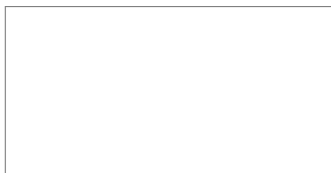

GÖTTERDÄMMERUNG

Dritter Tag des Bühnenfestspiels Der Ring des Nibelungen.

Text und Musik
Richard Wagner

Uraufführung: 17. August 1876, Bayreuth.



Cara lettrice, caro lettore, il sito internet **www.librettidopera.it** è dedicato ai libretti d'opera in lingua italiana. Non c'è un intento filologico, troppo complesso per essere trattato con le mie risorse: vi è invece un intento divulgativo, la volontà di far conoscere i vari aspetti di una parte della nostra cultura.

Motivazioni per scrivere note di ringraziamento non mancano. Contributi e suggerimenti sono giunti da ogni dove, vien da dire «dagli Appennini alle Ande». Tutto questo aiuto mi ha dato e mi sta dando entusiasmo per continuare a migliorare e ampliare gli orizzonti di quest'impresa. Ringrazio quindi: chi mi ha dato consigli su grafica e impostazione del sito, chi ha svolto le operazioni di aggiornamento sul portale, tutti coloro che mettono a disposizione testi e materiali che riguardano la lirica, chi ha donato tempo, chi mi ha prestato hardware, chi mette a disposizione software di qualità a prezzi più che contenuti.

Infine ringrazio la mia famiglia, per il tempo rubatole e dedicato a questa attività.

I titoli vengono scelti in base a una serie di criteri: disponibilità del materiale, data della prima rappresentazione, autori di testi e musiche, importanza del testo nella storia della lirica, difficoltà di reperimento.

A questo punto viene ampliata la varietà del materiale, e la sua affidabilità, tramite acquisti, ricerche in biblioteca, su internet, donazione di materiali da parte di appassionati. Il materiale raccolto viene analizzato e messo a confronto: viene eseguita una trascrizione in formato elettronico.

Quindi viene eseguita una revisione del testo tramite rilettura, e con un sistema automatico di rilevazione sia delle anomalie strutturali, sia della validità dei lemmi.

Vengono integrati se disponibili i numeri musicali, e individuati i brani più significativi secondo la critica.

Viene quindi eseguita una conversione in formato stampabile, che state leggendo.

Grazie ancora.

Dario Zanotti

Libretto n. 83, prima stesura per **www.librettidopera.it**: aprile 2016.

Ultimo aggiornamento: 26/04/2016.

PERSONEN

SIEGFRIED TENOR

GUNTHER BASS

HAGEN BASS

ALBERICH BASS

BRÜNNHILDE SOPRAN

GUTRUNE BASS

WALTRAUTE SOPRAN

Die Nornen (Sopran und Alt).
Die Rheintöchter (Sopran und Alt).
Mannen, Frauen.

Vorspiel: Auf dem Felsen der Walküren.
Erster Aufzug: Gunthers Hofhalle am Rhein. Der Walküren-felsen.
Zweiter Aufzug: Vor Gunthers Halle.
Dritter Aufzug: Waldige Gegend am Rhein. Gunthers Halle.

VORSPIEL

Auf dem Walkürenfelsen

Die Szene ist dieselbe wie am Schlusse des zweiten Tages. - Nacht. Aus der Tiefe des Hintergrundes leuchtet Feuerschein.

*Die drei Nornen,
hohe Frauengestalten in langen, dunklen und schleierartigen
Faltengewändern. Die erste (älteste) lagert im Vordergrunde rechts
unter der breitästigen Tanne; die zweite (jüngere) ist an einer Steinbank
vor dem Felsengemache hingestreckt; die dritte (jüngste) sitzt in der
Mitte des Hintergrundes auf einem Felssteine des Höhensaumes. - Eine
Zeitlang herrscht düsteres Schweigen.*

DIE ERSTE NORN (ohne sich zu bewegen)
Welch Licht leuchtet dort?

DIE ZWEITE Dämmert der Tag schon auf?

DIE DRITTE Loges Heer
lodert feurig um den Fels.
Noch ist's Nacht.
Was spinnen und singen wir nicht?

DIE ZWEITE Wollen wir spinnen und singen,
(zu der ersten) woran spannst du das Seil?

DIE ERSTE NORN (erhebt sich, während sie ein goldenes Seil von sich löst und mit dem einen Ende es
an einen Ast der Tanne knüpft)
So gut und schlimm es geh',
schling' ich das Seil und singe. -

An der Welt-Esche
wob ich einst,
da gross und stark
dem Stamm entgrünte
weihlicher Äste Wald.
Im kühlen Schatten
rauscht' ein Quell,
Weisheit raunend
rann sein Gewell';
da sang ich heil'gen Sinn. -

Die erste Norn

Ein kühner Gott
trat zum Trunk an den Quell;
seiner Augen eines
zahlt' er als ewigen Zoll.
Von der Welt-Esche
brach da Wotan einen Ast;
eines Speeres Schaft
entschnitt der Starke dem Stamm.
In langer Zeiten Lauf
zehrte die Wunde den Wald;
falb fielen die Blätter,
dürre darbt der Baum,
traurig versiegte
des Quells Trank:
trüben Sinnes
ward mein Gesang.
Doch, web' ich heut'
an der Welt-Esche nicht mehr,
muss mir die Tanne
taugen zu fesseln das Seil:
singe, Schwester,
- dir werf' ich's zu. -
Weisst du, wie das wird?

DIE ZWEITE NORN

(windet das zugeworfene Seil um einen hervorspringenden Felsstein am Eingange
des Gemaches)

Treu beratner
Verträge Runen
schnitt Wotan
in des Speeres Schaft:
den hielt er als Haft der Welt.
Ein kühner Held
zerhieb im Kampfe den Speer;
in Trümmer sprang
der Verträge heiliger Haft.
Da hiess Wotan
Walhalls Helden
der Welt-Esche
welkes Geäst
mit dem Stamm in Stücke zu fällen.
Die Esche sank;
ewig versiegte der Quell!
Fessle ich heut'
an den scharfen Fels das Seil:
singe, Schwester,
- dir werf' ich's zu -
Weisst du, wie das wird?

DIE DRITTE NORN

(das Seil auffangend und dessen Ende hinter sich werfend)

Es ragt die Burg,
von Riesen gebaut:
mit der Götter und Helden
heiliger Sippe
sitzt dort Wotan im Saal.
Gehau'ner Scheite
hohe Schicht
ragt zuhauf
rings um die Halle:
die Weltesche war dies einst!
Brennt das Holz
heilig brünstig und hell,
sengt die Glut
sehrend den glänzenden Saal:
der ewigen Götter Ende
dämmert ewig da auf.
Wisset ihr noch,
so windet von neuem das Seil;
von Norden wieder werf' ich's dir nach.

(Sie wirft das Seil der zweiten Norn zu)

DIE ZWEITE NORN

(schwingt das Seil der ersten hin, die es vom Zweige löst und es an einen andern Ast wieder anknüpft)

Spinne, Schwester, und singe!

DIE ERSTE NORN

(nach hinten blickend)

Dämmert der Tag?
Oder leuchtet die Lohe?
Getrübt trägt sich mein Blick;
nicht hell eracht' ich
das heilig Alte,
da Loge einst
entbrannte in lichter Brunst.
Weisst du, was aus ihm ward?

DIE ZWEITE NORN

(das zugeworfene Seil wieder um den Stein windend)

Durch des Speeres Zauber
zähmte ihn Wotan;
Räte raunt' er dem Gott.
An des Schaftes Runen,
frei sich zu raten,
nagte zehrend sein Zahn:
da, mit des Speeres
zwingender Spitze
bannte ihn Wotan,
Brünnhildes Fels zu umbrennen.
Weisst du, was aus ihm wird?

DIE DRITTE NORN

(das zugeschwungene Seil wieder hinter sich werfend)

Des zerschlagenen Speeres
stechende Splitter
taucht einst Wotan
dem Brünstigen tief in die Brust:
zehrender Brand
zündet da auf;
den wirft der Gott
in der Welt-Esche
zuhauf geschichtete Scheite.

(Sie wirft das Seil zurück, die zweite Norn windet es auf und wirft es der ersten
wieder zu)

DIE ZWEITE NORN

Wollt ihr wissen,
wann das wird?
Schwinget, Schwestern, das Seil!

DIE ERSTE NORN

(das Seil von neuem anknüpfend)

Die Nacht weicht;
nichts mehr gewahr' ich:
des Seiles Fäden
find' ich nicht mehr;
verflochten ist das Geflecht.
Ein wüstes Gesicht
wirrt mir wütend den Sinn:
das Rheingold
raubte Alberich einst: -
weisst du, was aus ihm ward?

DIE ZWEITE NORN

(mit mühevoller Hand das Seil um den zackigen Stein des Gemaches windend)

Des Steines Schärfe
schnitt in das Seil;
nicht fest spannt mehr
der Fäden Gespinnst;
verwirrt ist das Geweb'.
Aus Not und Neid
ragt mir des Niblungen Ring:
ein rächender Fluch
nagt meiner Fäden Geflecht.
Weisst du, was daraus wird?

DIE DRITTE NORN

(das zugeworfene Seil hastig fassend)

Zu locker das Seil,
mir langt es nicht.
Soll ich nach Norden
neigen das Ende,
straffer sei es gestreckt!

(Sie zieht gewaltsam das Seil an: dieses reisst in der Mitte)

Es riss!

DIE ZWEITE Es riss!

DIE ERSTE Es riss!

(Erschreckt sind die drei Nornen aufgefahren und nach der Mitte der Bühne zusammengetreten: sie fassen die

Stücke des zerrissenen Seiles und binden damit ihre Leiber aneinander.)

DIE DREI NORNEN Zu End' ewiges Wissen!
 Der Welt melden
 Weise nichts mehr. -
 Hinab! Zur Mutter! Hinab!

(Sie verschwinden)

*Tagesgrauen. - Wachsende Morgenröte, immer schwächeres Leuchten
des Feuerscheines aus der Tiefe.*

SIEGFRIED UND (treten aus dem Steingemache auf. Siegfried ist in vollen Waffen, Brünnhilde führt
BRÜNNHILDE ihr Ross am Zaume)

BRÜNNHILDE

Zu neuen Taten,
teurer Helde,
wie liebt' ich dich,
liess ich dich nicht?
Ein einzig' Sorgen
lässt mich säumen:
dass dir zu wenig
mein Wert gewann!
Was Götter mich wiesen,
gab ich dir:
heiliger Runen
reichen Hort;
doch meiner Stärke
magdlichen Stamm
nahm mir der Held,
dem ich nun mich neige.
Des Wissens bar,
doch des Wunsches voll:
an Liebe reich,
doch ledig der Kraft:
mögst du die Arme
nicht verachten,
die dir nur gönnen,
nicht geben mehr kann!

SIEGFRIED Mehr gabst du, Wunderfrau,
 als ich zu wahren weiss:
 nicht zürne, wenn dein Lehren
 mich unbelehret liess!
 Ein Wissen doch wahr' ich wohl:
 dass mir Brünnhilde lebt;
 eine Lehre lernt' ich leicht:
 Brünnhildes zu gedenken!

BRÜNNHILDE Willst du mir Minne schenken,
gedenke deiner nur,
gedenke deiner Taten:
gedenk' des wilden Feuers,
das furchtlos du durchschrittst,
da den Fels es rings umbrann. -

SIEGFRIED Brünnhilde zu gewinnen!

BRÜNNHILDE Gedenk' der beschildeten Frau,
die in tiefem Schlaf du fandest,
der den festen Helm du erbrachst. -

SIEGFRIED Brünnhilde zu erwecken!

BRÜNNHILDE Gedenk' der Eide,
die uns einen;
gedenk' der Treue,
die wir tragen;
gedenk' der Liebe,
der wir leben:
Brünnhilde brennt dann ewig
heilig dir in der Brust! -

(Sie umarmt Siegfried.)

SIEGFRIED Lass ich, Liebste, dich hier
in der Lohe heiliger Hut;

(Er hat den Ring Alberichs von seinem Finger gezogen und reicht ihn jetzt Brünnhilde dar.)

zum Tausche deiner Runen
reich' ich dir diesen Ring.
Was der Taten je ich schuf,
des Tugend schliesst er ein.
Ich erschlug einen wilden Wurm,
der grimmig lang' ihn bewacht.
Nun wahre du seine Kraft
als Weihegruss meiner Treu'!

BRÜNNHILDE (voll Entzücken den Ring sich ansteckend)

Ihn geiz' ich als einziges Gut!
Für den Ring nimm nun auch mein Ross!
Ging sein Lauf mit mir
einst kühn durch die Lüfte, -
mit mir
verlor es die mächt'ge Art;
über Wolken hin
auf blitzenden Wettern
nicht mehr
schwingt es sich mutig des Wegs;
doch wohin du ihn führst,
- sei es durchs Feuer -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

BRÜNNHILDE grauenlos folgt dir Grane;
denn dir, o Helde,
soll er gehorchen!
Du hüt' ihn wohl;
er hört dein Wort:
o bringe Grane
oft Brünnhildes Gruss!

SIEGFRIED Durch deine Tugend allein
soll so ich Taten noch wirken?
Meine Kämpfe kiesest du,
meine Siege kehren zu dir:
auf deines Rosses Rücken,
in deines Schildes Schirm,
nicht Siegfried acht' ich mich mehr,
ich bin nur Brünnhildes Arm.

BRÜNNHILDE O wäre Brünnhild' deine Seele!

SIEGFRIED Durch sie entbrennt mir der Mut.

BRÜNNHILDE So wärest du Siegfried und Brünnhild'?

SIEGFRIED Wo ich bin, bergen sich beide.

BRÜNNHILDE (lebhaft)
So verödet mein Felsensaal?

SIEGFRIED Vereint, fasst er uns zwei!

BRÜNNHILDE (in grosser Ergriffenheit)
O heilige Götter!
Hehre Geschlechter!
Weidet eu'r Aug'
an dem weihvollen Paar!
Getrennt - wer will es scheiden?
Geschieden - trennt es sich nie!

SIEGFRIED Heil dir, Brünnhilde,
prangender Stern!
Heil, strahlende Liebe!

BRÜNNHILDE Heil dir, Siegfried,
siegendes Licht!
Heil, strahlendes Leben!

BRÜNNHILDE UND
SIEGFRIED Heil! Heil!

(Siegfried geleitet schnell das Ross dem Felsenabhange zu, wohin ihm Brünnhilde folgt.)
(Siegfried ist mit dem Rosse hinter dem Felsenvorsprunge abwärts verschwunden, so dass der Zuschauer ihn nicht mehr sieht: Brünnhilde steht so plötzlich allein am Abhange und blickt Siegfried in die Tiefe nach. Man hört Siegfrieds Horn aus der Tiefe. Brünnhilde lauscht. Sie tritt weiter auf den Abhang hinaus und erblickt Siegfried nochmals in der Tiefe: sie winkt ihm mit entzückter Gebärde zu. Aus ihrem freudigen Lächeln deutet sich der Anblick des lustig davonziehenden Helden. Der Vorhang fällt schnell).

Das Orchester nimmt die Weise des Hornes auf und führt sie in einem kräftigen Satze durch. Darauf beginnt sogleich der erste Aufzug.

ERSTER AUFZUG

Erste Szene

Die Halle der Gibichungen am Rhein.

*Diese ist dem Hintergrunde zu ganz offen; den Hintergrund selbst
nimmt ein freier Uferraum bis zum Flusse hin ein; felsige Anhöhen
umgrenzen das Ufer.*

Gunther, Hagen und Gutrune.

(Gunther und Gutrune auf dem Hochsitze zur Seite, vor welchem ein Tisch mit Trinkgerät steht; davor sitzt Hagen.)

GUNTHER Nun hör', Hagen,
 sage mir, Held:
 sitz' ich herrlich am Rhein,
 Gunther zu Gibichs Ruhm?

HAGEN Dich echt genannten
 acht' ich zu neiden:
 die beid' uns Brüder gebär,
 Frau Grimhild' hiess mich's begreifen.

GUNTHER Dich neide ich:
 nicht neide mich du!
 Erbt' ich Erstlingsart,
 Weisheit ward dir allein:
 Halbbrüderzwist
 bezwang sich nie besser.
 Deinem Rat nur red' ich Lob,
 frag' ich dich nach meinem Ruhm.

HAGEN So schelt' ich den Rat,
 da schlecht noch dein Ruhm;
 denn hohe Güter weiss ich,
 die der Gibichung noch nicht gewann.

GUNTHER Verschwiegest du sie,
 so schelt' auch ich.

HAGEN In sommerlich reifer Stärke
 seh' ich Gibichs Stamm,
 dich, Gunther, unbeweibt,
 dich, Gutrun', ohne Mann.

(Gunther und Gutrune sind in schweigendes Sinnen verloren.)

GUNTHER Wen rätst du nun zu frein,
 dass unsrem Ruhm' es fromm'?

- HAGEN Ein Weib weiss ich,
das herrlichste der Welt: -
auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt ihren Saal;
nur wer durch das Feuer bricht,
darf Brünnhildes Freier sein.
- GUNTHER Vermag das mein Mut zu bestehn?
- HAGEN Einem Stärkren noch ist's nur bestimmt.
- GUNTHER Wer ist der streitlichste Mann?
- HAGEN Siegfried, der Wälsungen Spross:
der ist der stärkste Held.
Ein Zwillingsspaar,
von Liebe bezwungen,
Siegmond und Sieglinde,
zeugten den echten Sohn.
Der im Walde mächtig erwuchs,
den wünsch' ich Gutrun' zum Mann.
- GUTRUNE (schüchtern beginnend)
Welche Tat schuf er so tapfer,
dass als herrlichster Held er genannt?
- HAGEN Vor Neidhöhle
den Niblungenhort
bewachte ein riesiger Wurm:
Siegfried schloss ihm
den freislichen Schlund,
erschlug ihn mit siegendem Schwert.
Solch ungeheurer Tat
enttagte des Helden Ruhm.
- GUNTHER (in Nachsinnen)
Vom Niblungenhort vernahm ich:
er birgt den neidlichsten Schatz?
- HAGEN Wer wohl ihn zu nützen wüsst',
dem neigte sich wahrlich die Welt.
- GUNTHER Und Siegfried hat ihn erkämpft?
- HAGEN Knecht sind die Niblungen ihm.
- GUNTHER Und Brünnhild' gewänne nur er?
- HAGEN Keinem andren wiche die Brunst.
- GUNTHER (unwillig sich vom Sitze erhebend)
Wie weckst du Zweifel und Zwist!
Was ich nicht zwingen soll,
darnach zu verlangen
machst du mir Lust?

(Er schreitet bewegt in der Halle auf und ab. - Hagen, ohne seinen Sitz zu verlassen, hält Gunther, als dieser wieder in seine Nähe kommt, durch einen geheimnisvollen Wink fest.)

HAGEN Brächte Siegfried
 die Braut dir heim,
 wär' dann nicht Brünnhilde dein?

GUNTHER (wendet sich wieder zweifelnd und unmutig ab)
Was zwänge den frohen Mann,
für mich die Braut zu frein?

HAGEN (wie vorher)
Ihn zwänge bald deine Bitte,
bänd' ihn Gutrun' zuvor.

GUTRUNE Du Spötter, böser Hagen!
Wie sollt' ich Siegfried binden?
Ist er der herrlichste
Held der Welt,
der Erde holdeste Frauen
friedeten längst ihn schon.

HAGEN (sehr vertraulich zu Guttrune hinneigend)
Gedenk' des Trankes im Schrein;
(heimlicher)
vertraue mir, der ihn gewann:
den Helden, des du verlangst,
bindet er liebend an dich.

(Gunther ist wieder an den Tisch getreten und hört, auf ihn gelehnt, jetzt aufmerksam zu.)

HAGEN Träte nun Siegfried ein,
genöss' er des würzigen Tranks,
dass vor dir ein Weib er ersah,
dass je ein Weib ihm genaht,
vergessen müsst' er des ganz.
Nun redet:
wie dünkt euch Hagens Rat?

GUNTHER (lebhaft auffahrend)
Gepriesen sei Grimhild',
die uns den Bruder gab!

GUTRUNE Möcht' ich Siegfried je ersehn!

GUNTHER Wie suchten wir ihn auf?

(Ein Horn auf dem Theater klingt aus dem Hintergrunde von links her. Hagen lauscht.)

HAGEN Jagt er auf Taten
wonnig umher,
zum engen Tann
wird ihm die Welt:
wohl stürmt er in rastloser Jagd
auch zu Gibichs Strand an den Rhein.

GUNTHER Willkommen hiess' ich ihn gern!

(Horn auf dem Theater, näher, aber immer noch fern. Beide lauschen.)

Vom Rhein her töut das Horn.

HAGEN (ist an das Ufer gegangen, späht den Fluss hinab und ruft zurück)
In einem Nachen Held und Ross!
Der bläst so munter das Horn!

(Gunther bleibt auf halbem Wege lauschend zurück.)

Ein gemächlicher Schlag,
wie von müssiger Hand,
treibt jach den Kahn
wider den Strom;
so rüstiger Kraft
in des Ruders Schwung
rühmt sich nur der,
der den Wurm erschlug.
Siegfried ist es, sicher kein andrer!

GUNTHER Jagt er vorbei?

HAGEN (durch die hohlen Hände nach dem Flusse rufend)
Hoiho! Wohin,
du heitrer Held?

SIEGFRIED (aus der Ferne, vom Flusse her)
(stimme) Zu Gibichs starkem Sohne.

HAGEN Zu seiner Halle entbiet' ich dich.
(Siegfried erscheint im Kahn am Ufer.)

HAGEN Hieher! Hier lege an!

Zweite Szene

Siegfried legt mit dem Kahne an und springt, nachdem Hagen den Kahn mit der Kette am Ufer festgeschlossen hat, mit dem Rosse auf den Strand.

HAGEN Heil! Siegfried, teurer Held!

(Gunther ist zu Hagen an das Ufer getreten. Gutruna blickt vom Hochsitze aus in staunender Bewunderung auf Siegfried. Gunther will freundlichen Gruss bieten. Alle sind in gegenseitiger stummer Betrachtung gefesselt.)

SIEGFRIED (auf sein Ross gelehnt, bleibt ruhig am Kahne stehen)
Wer ist Gibichs Sohn?

GUNTHER Gunther, ich, den du suchst.

SIEGFRIED Dich hört' ich rühmen
weit am Rhein:
nun ficht mit mir,
oder sei mein Freund!

GUNTHER Lass den Kampf!
Sei willkommen!

SIEGFRIED (sieht sich ruhig um)
Wo berg' ich mein Ross?

HAGEN Ich biet' ihm Rast.

SIEGFRIED (zu Hagen gewendet)

Du riefst mich Siegfried:
sahst du mich schon?

HAGEN Ich kannte dich nur
an deiner Kraft.

SIEGFRIED (indem er an Hagen das Ross übergibt)

Wohl hüte mir Grane!
Du hieltest nie
von edlerer Zucht
am Zaume ein Ross.

(Hagen führt das Ross rechts hinter die Halle ab. Während Siegfried ihm gedankenvoll nachblickt, entfernt sich auch Guttrune, durch einen Wink Hagens bedeutet, von Siegfried unbemerkt, nach links durch eine Tür in ihr Gemach.)

(Gunther schreitet mit Siegfried, den er dazu einlädt, in die Halle vor.)

GUNTHER Begrüsse froh, o Held,
die Halle meines Vaters;
wohin du schreitest,
was du ersiehst,
das achte nun dein Eigen:
dein ist mein Erbe,
Land und Leut', -
hilf, mein Leib, meinem Eide!
Mich selbst geb' ich zum Mann.

SIEGFRIED Nicht Land noch Leute biete ich,
noch Vaters Haus und Hof:
einzig erbt' ich
den eignen Leib;
lebend zehr' ich den auf.
Nur ein Schwert hab' ich,
selbst geschmiedet: -
hilf, mein Schwert, meinem Eide! -
Das biet' ich mit mir zum Bund.

HAGEN (der zurückgekommen ist und jetzt hinter Siegfried steht)

Doch des Niblungenhortes
nennt die Märe dich Herrn?

SIEGFRIED (sich zu Hagen umwendend)

Des Schatzes vergass ich fast:
so schätz' ich sein müss'ges Gut!
In einer Höhle liess ich's liegen,
wo ein Wurm es einst bewacht'.

HAGEN Und nichts entnahmst du ihm?

SIEGFRIED (auf das stählerne Netzgewirk deutend, das er im Gürtel hängen hat)

Dies Gewirk, unkund seiner Kraft.

HAGEN Den Tarnhelm kenn' ich,
der Niblungen künstliches Werk:
er taugt, bedeckt er dein Haupt,
dir zu tauschen jede Gestalt;
verlangt dich's an fernsten Ort,
er entführt flugs dich dahin. -
Sonst nichts entnahmst du dem Hort?

SIEGFRIED Einen Ring.

HAGEN Den hütet du wohl?

SIEGFRIED Den hütet ein hehres Weib.

HAGEN (für sich)
Brünnhild'!...

GUNTHER Nicht, Siegfried, sollst du mir tauschen:
Tand gäb' ich für dein Geschmeid,
nähmst all' mein Gut du dafür.
Ohn' Entgelt dien' ich dir gern.

(Hagen ist zu Gutrunes Türe gegangen und öffnet sie jetzt. Gutrune tritt heraus, sie trägt ein gefülltes Trinkhorn und naht damit Siegfried.)

GUTRUNE Willkommen, Gast,
in Gibichs Haus!
Seine Tochter reicht dir den Trank.

SIEGFRIED (neigt sich ihr freundlich und ergreift das Horn; er hält es gedankenvoll vor sich hin und sagt leise)

Vergäss' ich alles,
was du mir gabst,
von einer Lehre
lass' ich doch nie:
den ersten Trunk
zu treuer Minne,
Brünnhilde, bring' ich dir!

(Er setzt das Trinkhorn an und trinkt in einem langen Zuge. Er reicht das Horn an Gutrune zurück, die verschämt und verwirrt ihre Augen vor ihm niederschlägt.)

SIEGFRIED (heftet den Blick mit schnell entbrannter Leidenschaft auf sie)

Die so mit dem Blitz
den Blick du mir sengst,
was senkst du dein Auge vor mir?

(Gutrune schlägt errötend das Auge zu ihm auf.)

SIEGFRIED Ha, schönsten Weib!
Schliesse den Blick;
das Herz in der Brust
brennt mir sein Strahl:
zu feurigen Strömen fühl' ich
ihn zehrend zünden mein Blut! -

(mit bebender Stimme)

Gunther, wie heisst deine Schwester?

GUNTHER Gutrune.

SIEGFRIED

(leise)

Sind's gute Runen,
die ihrem Aug' ich entrate?

(Er fasst Guttrune mit feurigem Ungestüm bei der Hand)

Deinem Bruder bot ich mich zum Mann:
der Stolze schlug mich aus; -
trügst du, wie er, mir Übermut,
böt' ich mich dir zum Bund?

(Guttrune trifft unwillkürlich auf Hagens Blick. Sie neigt demütig das Haupt, und mit einer Gebärde, als fühle sie sich seiner nicht wert, verlässt sie schwankenden Schrittes wieder die Halle.)

SIEGFRIED (von Hagen und Gunther aufmerksam beobachtet, blickt ihr, wie festgezaubert, nach;
dann, ohne sich umzuwenden, fragt er)

Hast du, Gunther, ein Weib?

GUNTHER Nicht freit' ich noch,
und einer Frau
soll ich mich schwerlich freun!
Auf eine setzt' ich den Sinn,
die kein Rat mir je gewinnt.

SIEGFRIED (wendet sich lebhaft zu Gunther)

Was wär' dir versagt,
steh' ich zu dir?

GUNTHER Auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt den Saal.

SIEGFRIED (mit verwunderungsvoller Hast einfallend)

"Auf Felsen hoch ihr Sitz;
ein Feuer umbrennt den Saal"?...

GUNTHER Nur wer durch das Feuer bricht -

SIEGFRIED (mit der heftigsten Anstrengung, um eine Erinnerung festzuhalten)

"Nur wer durch das Feuer bricht"?...

GUNTHER - darf Brünnhildes Freier sein.

(Siegfried drückt durch eine Gebärde aus, dass bei Nennung von Brünnhildes Namen die Erinnerung ihm vollends ganz schwindet.)

GUNTHER Nun darf ich den Fels nicht erklimmen;
das Feuer verglimmt mir nie!

SIEGFRIED (kommt aus einem traumartigen Zustand zu sich und wendet sich mit übermütiger
Lustigkeit zu Gunther)

Ich - fürchte kein Feuer,
für dich frei ich die Frau;
denn dein Mann bin ich,
und mein Mut ist dein,
gewinn' ich mir Gutrun' zum Weib.

GUNTHER Guttrune gönn' ich dir gerne.

SIEGFRIED Brünnhilde bring' ich dir.

GUNTHER Wie willst du sie täuschen?

SIEGFRIED Durch des Tarnhelms Trug
tausch' ich mir deine Gestalt.

GUNTHER So stelle Eide zum Schwur!

SIEGFRIED Blut-Brüderschaft
schwöre ein Eid!

(Hagen füllt ein Trinkhorn mit frischem Wein; dieses hält er dann Siegfried und Gunther hin, welche sich mit ihren Schwertern die Arme ritzen und diese eine kurze Zeit über die Öffnung des Trinkhornes alten.)

(Siegfried und Gunther legen zwei ihrer Finger auf das Horn, welches Hagen fortwährend in ihrer Mitte hält.)

SIEGFRIED Blühenden Lebens
labendes Blut
träufelt' ich in den Trank.

GUNTHER Bruder-brünstig
mutig gemischt,
blüh' im Trank unser Blut.

SIEGFRIED UND
GUNTHER Treue trink' ich dem Freund.
Froh und frei
entblühe dem Bund,
Blut-Brüderschaft heut'!

GUNTHER Bricht ein Bruder den Bund,

SIEGFRIED Trügt den Treuen der Freund,

SIEGFRIED UND
GUNTHER Was in Tropfen heut'
hold wir tranken,
in Strahlen ström' es dahin,
fromme Sühne dem Freund!

GUNTHER (trinkt und reicht das Horn Siegfried)
So - biet' ich den Bund.

SIEGFRIED So - trink' ich dir Treu'!

(Er trinkt und hält das geleerte Trinkhorn Hagen hin. Hagen zerschlägt mit seinem Schwerte das Horn in zwei Stücke. Siegfried und Gunther reichen sich die Hände.)

SIEGFRIED (betrachtet Hagen, welcher während des Schwures hinter ihm gestanden)
Was nahmst du am Eide nicht teil?

HAGEN Mein Blut verdürb' euch den Trank;
nicht fließt mir's echt
und edel wie euch;
störrisch und kalt
stockt's in mir;
nicht will's die Wange mir röten.
Drum bleibt ich fern
vom feurigen Bund.

GUNTHER (zu Siegfried)
Lass den unfrohen Mann!

SIEGFRIED (hängt sich den Schild wieder über)
Frisch auf die Fahrt!
Dort liegt mein Schiff;
schnell führt es zum Felsen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGFRIED (Er tritt näher zu Gunther und bedeutet diesen)

Eine Nacht am Ufer
harrst du im Nachen;
die Frau fährst du dann heim.

(Er wendet sich zum Fortgehen und winkt Gunther, ihm zu folgen)

GUNTHER Rastest du nicht zuvor?

SIEGFRIED Um die Rückkehr ist mir's jach!

(Er geht zum Ufer, um das Schiff loszubinden)

GUNTHER Du, Hagen, bewache die Halle!

(Er folgt Siegfried zum Ufer. - Während Siegfried und Gunther, nachdem sie ihre Waffen darin niedergelegt, im Schiff das Segel aufstecken und alles zur Abfahrt bereit machen, nimmt Hagen seinen Speer und Schild.)

(Gutrune erscheint an der Tür ihres Gemachs, als soeben Siegfried das Schiff abstösst, welches sogleich der Mitte des Stromes zutreibt.)

GUTRUNE Wohin eilen die Schnellen?

HAGEN (während er sich gemächlich mit Schild und Speer vor der Halle niedersetzt)

Zu Schiff - Brünnhild' zu frein.

GUTRUNE Siegfried?

HAGEN Sieh', wie's ihn treibt,
zum Weib dich zu gewinnen!

GUTRUNE Siegfried - mein!

(Sie geht, lebhaft erregt, in ihr Gemach zurück)

(Siegfried hat das Ruder erfasst und treibt jetzt mit dessen Schlägen den Nachen stromabwärts, so dass dieser bald gänzlich ausser Gesicht kommt.)

HAGEN (sitzt mit dem Rücken an den Pfosten der Halle gelehnt, bewegungslos)

Hier sitz' ich zur Wacht,
wahre den Hof,
wehre die Halle dem Feind.

Gibichs Sohne
wehet der Wind,
auf Werben fährt er dahin.
Ihm führt das Steuer
ein starker Held,
Gefahr ihm will er bestehn:
Die eigne Braut
ihm bringt er zum Rhein;
mir aber bringt er - den Ring!
Ihr freien Söhne,
frohe Gesellen,
segelt nur lustig dahin!
Dünkt er euch niedrig,
ihr dient ihm doch,
des Niblungen Sohn.

(Ein Teppich, welcher dem Vordergrund zu die Halle einfasste, schlägt zusammen und schliesst die Bühne vor dem Zuschauer ab. Nachdem während eines kurzen Orchester-Zwischenspieles der Schauplatz verwandelt ist, wird der Teppich gänzlich aufgezo-

Dritte Szene

Die Felsenhöhle (wie im Vorspiel).
Brünnhilde.

(sitzt am Eingange des Steingemaches, in stummen Sinnen Siegfrieds Ring betrachtend; von wonniger Erinnerung überwältigt, bedeckt sie ihn mit Küssen. - Ferner Donner lässt sich vernehmen, sie blickt auf und lauscht. Dann wendet sie sich wieder zu dem Ring. Ein feuriger Blitz. Sie lauscht von neuem und späht nach der Ferne, von woher eine finstre Gewitterwolke dem Felsensaume zuzieht)

BRÜNNHILDE Altgewohntes Geräusch
 raunt meinem Ohr die Ferne.
 Ein Luftross jagt
 im Laufe daher;
 auf der Wolke fährt es
 wetternd zum Fels.
 Wer fand mich Einsame auf?

WALTRAUTE (stimme aus der Ferne)
Brünnhilde! Schwester!
Schläfst oder wachst du?

BRÜNNHILDE
Waltrautes Ruf,
so wonnig mir kund! -
(in die Szene rufend)
Kommst du, Schwester?
Schwingst dich kühn zu mir her?
(Sie eilt nach dem Felsrande)
Dort im Tann
- dir noch vertraut -
steige vom Ross
und stell' den Renner zur Rast!

(Sie stürmt in den Tann, von wo ein starkes Geräusch, gleich einem Gewitterschlage, sich vernehmen lässt. Dann kommt sie in heftiger Bewegung mit Waltraute zurück; sie bleibt freudig erregt, ohne Waltrautes ängstliche Scheu zu beachten.)

BRÜNNHILDE Kommst du zu mir?
 Bist du so kühn,
 magst ohne Grauen
 Brünnhild' bieten den Gruss?

WALTRAUTE Einzig dir nur galt meine Eil'!

BRÜNNHILDE

(in höchster freudiger Aufgeregtheit)

So wagtest du, Brünnhild' zulieb,
Walvaters Bann zu brechen?
Oder wie? - O sag' -
wär' wider mich
Wotans Sinn erweicht? -
Als dem Gott entgegen
Siegmond ich schützte,
fehlend - ich weiss es -
erfüllt' ich doch seinen Wunsch.
Dass sein Zorn sich verzogen,
weiss ich auch;
denn verschloss er mich gleich in Schlaf,
fesselt' er mich auf den Fels,
wies er dem Mann mich zur Magd,
der am Weg mich fänd' und erweckt', -
meiner bangen Bitte
doch gab er Gunst:
mit zehrendem Feuer
umzog er den Fels,
dem Zagen zu wehren den Weg.
So zur Seligsten
schuf mich die Strafe:
der herrlichste Held
gewann mich zum Weib!
In seiner Liebe
leucht' und lach' ich heut' auf.

(Sie umarmt Waltraute unter stürmischen Freudenbezeugungen, welche diese mit scheuer Ungeduld abzuwehren sucht.)

Lockte dich, Schwester, mein Los?
An meiner Wonne
willst du dich weiden,
teilen, was mich betraf?

WALTRAUTE

(heftig)

Teilen den Taumel,
der dich Törin erfasst? -
Ein andres bewog mich in Angst,
zu brechen Wotans Gebot.

(Brünnhilde gewahrt hier erst mit Befremdung die wildaufgeregte Stimmung Waltrautes.)

BRÜNNHILDE

Angst und Furcht
fesseln dich Arme?
So verzieh der Strenge noch nicht?
Du zagst vor des Strafenden Zorn?

WALTRAUTE

(düster)

Dürft' ich ihn fürchten,
meiner Angst fänd' ich ein End'!

BRÜNNHILDE

Staunend versteh' ich dich nicht!

WALTRAUTE Wehre der Wallung:
achtsam höre mich an!
Nach Walhall wieder
drängt mich die Angst,
die von Walhall hierher mich trieb.

BRÜNNHILDE (erschrocken)
Was ist's mit den ewigen Göttern?

WALTRAUTE Höre mit Sinn, was ich dir sage! -
Seit er von dir geschieden,
zur Schlacht nicht mehr
schickte uns Wotan;
irr und ratlos
ritten wir ängstlich zu Heer;
Walhalls mutige Helden
mied Walvater.
Einsam zu Ross,
ohne Ruh' noch Rast,
durchschweift er als Wanderer die Welt.
Jüngst kehrte er heim;
in der Hand hielt er
seines Speeres Splitter:
die hatte ein Held ihm geschlagen.
Mit stummem Wink
Walhalls Edle
wies er zum Forst,
die Weltesche zu fällen.
Des Stammes Scheite
hiess er sie schichten
zu ragendem Hauf
rings um der Seligen Saal.
Der Götter Rat
liess er berufen;
den Hochsitz nahm
heilig er ein:
ihm zu Seiten
hiess er die Bangen sich setzen,
in Ring und Reih'
die Hall' erfüllen die Helden.
So sitzt er,
sagt kein Wort,
auf hehrem Sitze
stumm und ernst,
des Speeres Splitter
fest in der Faust;
Holdas Äpfel
rührt er nicht an.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WALTRAUTE

Stauen und Bängen
binden starr die Götter.
Seine Raben beide
sandt' er auf Reise:
kehrten die einst
mit guter Kunde zurück,
dann noch einmal
- zum letztenmal -
lächelte ewig der Gott.
Seine Knie umwindend,
liegen wir Walküren;
blind bleibt er
den flehenden Blicken;
uns alle verzehrt
Zagen und endlose Angst.
An seine Brust
presst' ich mich weinend:
da brach sich sein Blick -
er gedachte, Brünnhilde, dein'!
Tief seufzt' er auf,
schloss das Auge,
und wie im Traume
raunt' er das Wort:
"Des tiefen Rheines Töchtern
gäbe den Ring sie wieder zurück,
von des Fluches Last
erlöst wär' Gott und Welt!"
Da sann ich nach:
von seiner Seite
durch stumme Reihen
stahl ich mich fort;
in heimlicher Hast
bestieg ich mein Ross
und ritt im Sturme zu dir.
Dich, o Schwester,
beschwör' ich nun:
was du vermagst,
vollend' es dein Mut!
Ende der Ewigen Qual!

(Sie hat sich vor Brünnhilde niedergeworfen.)

BRÜNNHILDE (ruhig)

Welch' banger Träume Mären
meldest du Traurige mir!
Der Götter heiligem
Himmelsnebel
bin ich Törin enttaucht:
nicht fass ich, was ich erfahre.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

BRÜNNHILDE Wirr und wüst
scheint mir dein Sinn;
in deinem Aug'
- so übermüde -
glänzt flackernde Glut.
Mit blasser Wange,
du bleiche Schwester,
was willst du Wilde von mir?

WALTRAUTE (heftig)
An deiner Hand, der Ring, -
er ist's; - hör' meinen Rat:
für Wotan wirf ihn von dir!

BRÜNNHILDE Den Ring? - von mir?

WALTRAUTE Den Rheintöchtern gib ihn zurück!

BRÜNNHILDE Den Rheintöchtern - ich - den Ring?
Siegfrieds Liebespfand? -
Bist du von Sinnen?

WALTRAUTE Hör' mich! Hör' meine Angst!
Der Welt Unheil
haftet sicher an ihm.
Wirf ihn von dir,
fort in die Welle!
Walhalls Elend zu enden,
den verfluchten wirf in die Flut!

BRÜNNHILDE Ha! Weisst du, was er mir ist?
Wie kannst du's fassen,
fühllose Maid! -

Mehr als Walhalls Wonne,
mehr als der Ewigen Ruhm
ist mir der Ring:
ein Blick auf sein helles Gold,
ein Blitz aus dem hehren Glanz -
gilt mir werter
als aller Götter
ewig währendes Glück!
Denn selig aus ihm
leuchtet mir Siegfrieds Liebe:
Siegfrieds Liebe!
- O liess' sich die Wonne dir sagen!
Sie - wahrt mir der Reif.

Geh' hin zu der Götter
heiligem Rat!
Von meinem Ringe
raune ihnen zu:
die Liebe liesse ich nie,
mir nähmen nie sie die Liebe,
stürzt' auch in Trümmern
Walhalls strahlende Pracht!

WALTRAUTE Dies deine Treue?
So in Trauer
entlässest du lieblos die Schwester?

BRÜNNHILDE Schwinge dich fort!
Fliege zu Ross!
Den Ring entführst du mir nicht!

WALTRAUTE Wehe! Wehe!
Weh' dir, Schwester!
Walhalls Göttern weh'!

(Sie stürzt fort. Bald erhebt sich unter Sturm eine Gewitterwolke aus dem Tann.)

BRÜNNHILDE (während sie der davonjagenden, hell erleuchteten Gewitterwolke, die sich bald
gänzlich in der Ferne verliert, nachblickt)

Blitzend Gewölk,
vom Wind getragen,
stürme dahin:
zu mir nie steure mehr her!

(Es ist Abend geworden. Aus der Tiefe leuchtet der Feuerschein allmählich heller auf. Brünnhilde blickt ruhig
in die Landschaft hinaus.)

Abendlich Dämmern
deckt den Himmel;
heller leuchtet
die hütende Lohe herauf.

(Der Feuerschein nähert sich aus der Tiefe. Immer glühendere Flammenzungen lecken über den Felsensaum
auf.)

Was leckt so wütend
die lodernde Welle zum Wall?
Zur Felsenspitze
wälzt sich der feurige Schwall.

(Man hört aus der Tiefe Siegfrieds Hornruf nahen. Brünnhilde lauscht und fährt entzückt auf.)

Siegfried!
Siegfried zurück?
Seinen Ruf sendet er her!...
Auf! - Auf! Ihm entgegen!
In meines Gottes Arm!

(Sie eilt in höchstem Entzücken dem Felsrande zu. Feuerflammen schlagen herauf: aus ihnen springt Siegfried
auf einen hochragenden Felsstein empor, worauf die Flammen sogleich wieder zurückweichen und abermals nur
aus der Tiefe heraufleuchten. - Siegfried, auf dem Haupte den Tarnhelm, der ihm bis zur Hälfte das Gesicht
verdeckt und nur die Augen freilässt, erscheint in Gunthers Gestalt.)

- BRÜNNHILDE (voll Entsetzen zurückweichend)
Verrat! Wer drang zu mir?
(Sie flieht bis in den Vordergrund und heftet von da aus in sprachlosem Erstaunen ihren Blick auf Siegfried)
- SIEGFRIED (im Hintergrunde auf dem Steine verweilend, betrachtet sie lange, regungslos auf seinen Schild gelehnt; dann redet er sie mit verstellter - tieferer - Stimme an)
Brünnhild'! Ein Freier kam,
den dein Feuer nicht geschreckt.
Dich werb' ich nun zum Weib:
du folge willig mir!
- BRÜNNHILDE (heftig zitternd)
Wer ist der Mann,
der das vermochte,
was dem Stärksten nur bestimmt?
- SIEGFRIED (unverändert wie zuvor)
Ein Helde, der dich zähmt,
bezwingt Gewalt dich nur.
- BRÜNNHILDE (von Grausen erfasst)
Ein Unhold schwang sich
auf jenen Stein!
Ein Aar kam geflogen,
mich zu zerfleischen! -
Wer bist du, Schrecklicher?
(Langes Schweigen)
Stammst du von Menschen?
Kommst du von Hellas
nächtlichem Heer?
- SIEGFRIED (wie zuvor, mit etwas bebender Stimme beginnend, alsbald aber wieder sicherer fortfahrend)
Ein Gibichung bin ich,
und Gunther heisst der Held,
dem, Frau, du folgen sollst.
- BRÜNNHILDE (in Verzweiflung ausbrechend)
Wotan! Ergrimmt,
grausamer Gott!
Weh'! Nun erseh' ich
der Strafe Sinn:
zu Hohn und Jammer
jagst du mich hin!
- SIEGFRIED (springt vom Stein herab und tritt näher heran)
Die Nacht bricht an:
in diesem Gemach
musst du dich mir vermählen!
- BRÜNNHILDE (indem sie den Finger, an dem sie Siegfrieds Ring trägt, drohend ausstreckt)
Bleib' fern! Fürchte dies Zeichen!
Zur Schande zwingst du mich nicht,
solang' der Ring mich beschützt.
- SIEGFRIED
Mannesrecht gebe er Gunther,
durch den Ring sei ihm vermählt!

BRÜNNHILDE Zurück, du Räuber!
 Frevelnder Dieb!
 Erfreche dich nicht, mir zu nahn!
 Stärker als Stahl
 macht mich der Ring:
 nie - raubst du ihn mir!

SIEGFRIED Von dir ihn zu lösen,
 lehrst du mich nun!

(Er dringt auf sie ein; sie ringen miteinander. Brünnhilde windet sich los, flieht und wendet sich um, wie zur Wehr. Siegfried greift sie von neuem an. Sie flieht, er erreicht sie. Beide ringen heftig miteinander. Er fasst sie bei der Hand und entzieht ihrem Finger den Ring. Sie schreit heftig auf. Als sie wie zerbrochen in seinen Armen niedersinkt, streift ihr Blick bewusstlos die Augen Siegfrieds.)

SIEGFRIED (lässt die Machtlose auf die Steinbank vor dem Felsengemach niedergleiten)
 Jetzt bist du mein,
 Brünnhilde, Gunthers Braut. -
 Gönne mir nun dein Gemach!

BRÜNNHILDE (starrt ohnmächtig vor sich hin, matt)
 Was könntest du wehren,
 elendes Weib!

(Siegfried treibt sie mit einer gebietenden Bewegung an. Zitternd und wankenden Schrittes geht sie in das Gemach.)

SIEGFRIED (das Schwert ziehend, - mit seiner natürlichen Stimme)
 Nun, Nothung, zeuge du,
 dass ich in Züchten warb.
 Die Treue während dem Bruder,
 trenne mich von seiner Braut!

(Er folgt Brünnhilde)

(Der Vorhang fällt.)

ZWEITER AUFZUG

Vorspiel und Erste Szene

Uferraum

*vor der Halle der Gibichungen: rechts der offene Eingang zur Halle;
links das Rheinufer; von diesem aus erhebt sich eine durch
verschiedene Bergpfade gespaltene, felsige Anhöhe quer über die
Bühne, nach rechts dem Hintergrunde zu aufsteigend. Dort sieht man
einen der Fricka errichteten Weihstein, welchem höher hinauf ein
grösserer für Wotan, sowie seitwärts ein gleicher dem Donner geweihter
entspricht. Es ist Nacht.*

(Hagen, den Speer im Arm, den Schild zur Seite, sitzt schlafend an einen Pfosten der Halle gelehnt.)

ALBERICH (leise)

Schläfst du, Hagen, mein Sohn? -
Du schläfst und hörst mich nicht,
den Ruh' und Schlaf verriet?

HAGEN (leise, ohne sich zu rühren, so dass er immerfort zu schlafen scheint, obwohl er die
Augen offen hat)

Ich höre dich, schlimmer Albe:
was hast du meinem Schlaf zu sagen?

ALBERICH Gemahnt sei der Macht,
der du gebietest,
bist du so mutig,
wie die Mutter dich mir gebär!

HAGEN (immer wie zuvor)

Gab mir die Mutter Mut,
nicht mag ich ihr doch danken,
dass deiner List sie erlag:
frühalt, fahl und bleich,
hass' ich die Frohen,
freue mich nie!

ALBERICH (wie zuvor)

Hagen, mein Sohn!
Hasse die Frohen!
Mich Lustfreien,
Leidbelasteten
liebst du so, wie du sollst!
Bist du kräftig,
kühn und klug:
die wir bekämpfen
mit nächtigem Krieg,
schon gibt ihnen Not unser Neid.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

ALBERICH Der einst den Ring mir entriss,
Wotan, der wütende Räuber,
vom eignen Geschlechte
ward er geschlagen:
an den Wälsung verlor er
Macht und Gewalt;
mit der Götter ganzer Sippe
in Angst ersieht er sein Ende.
Nicht ihn fürcht' ich mehr:
fallen muss er mit allen! -
Schläfst du, Hagen, mein Sohn?

HAGEN (bleibt unverändert wie zuvor)

Der Ewigen Macht,
wer erbte sie?

ALBERICH Ich - und du!
Wir erben die Welt. -
Trüg' ich mich nicht
in deiner Treu',
teilst du meinen Gram und Grimm.
Wotans Speer
zerspaltete der Wälsung,
der Fafner, den Wurm,
im Kampfe gefällt
und kindisch den Reif sich errang.
Jede Gewalt
hat er gewonnen;
Walhall und Nibelheim
neigen sich ihm.
(immer heimlich)
An dem furchtlosen Helden
erlahmt selbst mein Fluch:
denn nicht kennt er
des Ringes Wert,
zu nichts nützt er
die neidlichste Macht.
Lachend in liebender Brunst,
brennt er lebend dahin.
Ihn zu verderben,
taugt uns nun einzig!
Schläfst du, Hagen, mein Sohn?

HAGEN (wie zuvor)

Zu seinem Verderben
dient er mir schon.

ALBERICH

Den goldenen Ring,
den Reif gilt's zu erringen!
Ein weises Weib
lebt dem Walsung zu Lieb':
riet es ihm je
des Rheines Töchtern,
- die in Wassers Tiefen
einst mich betört, -
zurückzugeben den Ring,
verloren ging' mir das Gold,
keine List erlangte es je.
Drum, ohne Zögern
ziel' auf den Reif!
Dich Zaglosen
zeugt' ich mir ja,
dass wider Helden
hart du mir hieltest.
Zwar - stark nicht genug,
den Wurm zu bestehn,
- was allein dem Walsung bestimmt -
zu zähem Hass doch
erzog ich Hagen,
der soll mich nun rächen,
den Ring gewinnen
dem Walsung und Wotan zum Hohn!
Schwörst du mir's, Hagen, mein Sohn?

(Von hier an bedeckt ein immer finsterer werdender Schatten wieder Alberich. Zugleich beginnt das erste Tagesgrauen.)

HAGEN (immer wie zuvor)
Den Ring soll ich haben:
harre in Ruh'!

ALBERICH Schwörst du mir's, Hagen, mein Held?

HAGEN Mir selbst schwör' ich's; -
 schweige die Sorge!

ALBERICH (wie er allmählich immer mehr dem Blicke entschwindet, wird auch seine Stimme
immer unvernnehmbarer)

Sei treu, Hagen, mein Sohn!
Trauter Helde! - Sei treu!
Sei treu! - Treu!

(Alberich ist gänzlich verschwunden. Hagen, der unverändert in seiner Stellung verblieben, blickt regungslos und starren Auges nach dem Rheine hin, auf welchem sich die Morgendämmerung ausbreitet.)

Zweite Szene

Der Rhein färbt sich immer stärker vom erglühenden Morgenrot. Hagen macht eine zuckende Bewegung. Siegfried tritt plötzlich, dicht am Ufer, hinter einem Busche hervor. Er ist in seiner eignen Gestalt; nur den Tarnhelm hat er noch auf dem Haupte: er zieht ihn jetzt ab und hängt ihn, während er hervorschreitet, in den Gürtel.

SIEGFRIED Hoiho, Hagen!
Müder Mann!
Siehst du mich kommen?

HAGEN (gemächlich sich erhebend)
Hei, Siegfried?
Geschwinder Helde?
Wo brausest du her?

SIEGFRIED Vom Brünnhildenstein!
Dort sog ich den Atem ein,
mit dem ich dich rief:
so schnell war meine Fahrt!
Langsamer folgt mir ein Paar:
zu Schiff gelangt das her!

HAGEN So zwangst du Brünnhild'?

SIEGFRIED Wacht Gutrune?

HAGEN (in die Halle rufend)
Hoiho, Guttrune!
Komm' heraus!
Siegfried ist da:
was säumst du drin?

SIEGFRIED (zur Halle sich wendend)
 Euch beiden meld' ich,
 wie ich Brünnhild' band.

(Gutrune tritt ihm aus der Halle entgegen.)

Heiss' mich willkommen,
Gibichskind!
Ein guter Bote bin ich dir.

GUTRUNE Freia grüsse dich
zu aller Frauen Ehre!

SIEGFRIED Frei und hold
 sei nun mir Frohem:
 zum Weib gewann ich dich heut'.

GUTRUNE So folgt Brünnhild' meinem Bruder?

SIEGFRIED Leicht ward die Frau ihm gefreit.

- GUTRUNE Sengte das Feuer ihn nicht?
- SIEGFRIED Ihn hätt' es auch nicht versehrt,
doch ich durchschritt es für ihn,
da dich ich wollt' erwerben.
- GUTRUNE Und dich hat es verschont?
- SIEGFRIED Mich freute die schwelende Brunst.
- GUTRUNE Hielt Brünnhild' dich für Gunther?
- SIEGFRIED Ihm glich ich auf ein Haar:
der Tarnhelm wirkte das,
wie Hagen tüchtig es wies.
- HAGEN Dir gab ich guten Rat.
- GUTRUNE So zwangst du das kühne Weib?
- SIEGFRIED Sie wich - Gunthers Kraft.
- GUTRUNE Und vermählte sie sich dir?
- SIEGFRIED Ihrem Mann gehorchte Brünnhild'
eine volle bräutliche Nacht.
- GUTRUNE Als ihr Mann doch galtest du?
- SIEGFRIED Bei Gutrune weilte Siegfried.
- GUTRUNE Doch zur Seite war ihm Brünnhild'?
- SIEGFRIED (auf sein Schwert deutend)
Zwischen Ost und West der Nord:
so nah - war Brünnhild' ihm fern.
- GUTRUNE Wie empfing Gunther sie nun von dir?
- SIEGFRIED Durch des Feuers verlöschende Lohe,
im Frühnebel vom Felsen
folgte sie mir zu Tal;
dem Strande nah,
flugs die Stelle
tauschte Gunther mit mir:
durch des Geschmeides Tugend
wünscht' ich mich schnell hieher.
Ein starker Wind nun treibt
die Trauten den Rhein herauf:
drum rüstet jetzt den Empfang!
- GUTRUNE Siegfried, mächtigster Mann!
Wie fasst mich Furcht vor dir!
- HAGEN (von der Höhe im Hintergrunde den Fluss hinabspähend)
In der Ferne seh' ich ein Segel.
- SIEGFRIED So sagt dem Boten Dank!

GUTRUNE

Lasset uns sie hold empfangen,
dass heiter sie und gern hier weile!
Du, Hagen, minnig
rufe die Mannen
nach Gibichs Hof zur Hochzeit!
Frohe Frauen
ruf' ich zum Fest:
der Freudigen folgen sie gern.

(Nach der Halle schreitend, wendet sie sich wieder um)

Rastest du, schlimmer Held?

SIEGFRIED Dir zu helfen, ruh' ich aus.

(Er reicht ihr die Hand und geht mit ihr in die Halle.)

Dritte Szene

HAGEN

(hat einen Felsstein in der Höhe des Hintergrundes erstiegen; dort setzt er, der
Landseite zugewendet, sein Stierhorn zum Blasen an)

Hoiho! Hoihohoho!
Ihr Gibichsmannen,
machet euch auf!
Wehe! Wehe!
Waffen! Waffen!
Waffen durchs Land!
Gute Waffen!
Starke Waffen!
Scharf zum Streit.
Not ist da!
Not! Wehe! Wehe!
Hoiho! Hoihohoho!

(Hagen bleibt immer in seiner Stellung auf der Anhöhe. Er bläst abermals. Aus verschiedenen Gegenden vom
Lande her antworten Heerhörner. Auf den verschiedenen Höhenpfaden stürmen in Hast und Eile gewaffnete
Mannen herbei, erst einzelne, dann immer mehrere zusammen, welche sich dann auf dem Uferraum vor der
Halle anhäufen.)

DIE MANNEN

Was tost das Horn?
Was ruft es zu Heer?
Wir kommen mit Wehr,
Wir kommen mit Waffen!
Hagen! Hagen!
Hoiho! Hoiho!
Welche Not ist da?
Welcher Feind ist nah?
Wer gibt uns Streit?
Ist Gunther in Not?
Wir kommen mit Waffen,
mit scharfer Wehr.
Hoiho! Ho! Hagen!

HAGEN (immer von der Anhöhe herab)

Rüstet euch wohl
und rastet nicht;
Gunther sollt ihr empfahn:
ein Weib hat der gefreit.

DIE MANNEN Drohet ihm Not?
Drängt ihn der Feind?

HAGEN Ein freisliches Weib
führt er heim.

DIE MANNEN Ihm folgen der Magen
feindliche Mannen?

HAGEN Einsam fährt er:
keiner folgt.

DIE MANNEN So bestand er die Not?
So bestand er den Kampf?
Sag' es an!

HAGEN Der Wurmtöter
wehrte der Not:
Siegfried, der Held,
der schuf ihm Heil!

DIE MANNEN Was soll ihm das Heer nun noch helfen?

HAGEN Starke Stiere
sollt ihr schlachten;
am Weihstein fliesse
Wotan ihr Blut!

DIE MANNEN Was, Hagen, was heissest du uns dann?

HAGEN Einen Eber fällen
 sollt ihr für Froh!
 Einen stämmigen Bock
 stechen für Donner!
 Schafe aber
 schlachtet für Fricka,
 dass gute Ehe sie gebe!

DIE MANNEN (mit immer mehr ausbrechender Heiterkeit)

Schlugen wir Tiere,
was schaffen wir dann?

HAGEN Das Trinkhorn nehmt,
von trauten Frau'n
mit Met und Wein
wonnig gefüllt!

DIE MANNEN Das Trinkhorn zur Hand,
wie halten wir es dann?

HAGEN Rüstig gezecht,
 bis der Rausch euch zähmt!
Alles den Göttern zu Ehren,
dass gute Ehe sie geben!

DIE MANNEN

(brechen in ein schallendes Gelächter aus)

Gross Glück und Heil
lacht nun dem Rhein,
da Hagen, der Grimme,
so lustig mag sein!
Der Hagedorn
sticht nun nicht mehr;
zum Hochzeitsrufer
ward er bestellt.

HAGEN (der immer sehr ernst geblieben, ist zu den Männern herabgestiegen und steht jetzt unter ihnen)

Nun lasst das Lachen,
mut'ge Mannen!
Empfangt Gunthers Braut!
Brünnhilde naht dort mit ihm.

(Er deutet die Mannen nach dem Rhein hin: diese eilen zum Teil nach der Anhöhe, während andere sich am Ufer aufstellen, um die Ankommenden zu erblicken.)

(Näher zu einigen Männern tretend)

Hold seid der Herrin,
helfet ihr treu:
traf sie ein Leid,
rasch seid zur Rache!

(Er wendet sich langsam zur Seite, in den Hintergrund)

(Während des Folgenden kommt der Nachen mit Gunther und Brünnhilde auf dem Rheine an.)

DIE MANNEN

(diejenigen, welche von der Höhe ausgeblickt hatten, kommen zum Ufer herab)

Heil! Heil!

Willkommen! Willkommen!

(Einige der Mannen springen in den Fluss und ziehen den Kahn an das Land. Alles drängt sich immer dichter an das Ufer)

Willkommen, Gunther!

Heil! Heil!

Vierte Szene

Gunther steigt mit Brünnhilde aus dem Kahne; die Mannen reihen sich ehrerbietig zu ihren Empfange. Während des Folgenden geleitet Gunther Brünnhilde feierlich an der Hand.

DIE MANNEN

Heil dir, Gunther!

Heil dir und deiner Braut!

Willkommen!

(Sie schlagen die Waffen tosend zusammen)

GUNTHER

(Brünnhilde, welche bleich und gesenkten Blickes ihm folgt, den Mannen vorstellend)

Brünnhild', die hehrste Frau,
bring' ich euch her zum Rhein.
Ein edleres Weib
ward nie gewonnen.
Der Gibichungen Geschlecht,
gaben die Götter ihm Gunst,
zum höchsten Ruhm
rag' es nun auf!

DIE MANNEN

(feierlich an ihre Waffen schlagend)

Heil! Heil dir,
glücklicher Gibichung!

(Gunther geleitet Brünnhilde, die nie aufblickt, zur Halle, aus welcher jetzt Siegfried und Guttrune, von Frauen begleitet, heraustreten.)

GUNTHER

(hält vor der Halle an)

Gegrüsst sei, teurer Held;
gegrüsst, holde Schwester!
Dich seh' ich froh ihm zur Seite,
der dich zum Weib gewann.
Zwei sel'ge Paare
seh ich hier prangen:
(Er führt Brünnhilde näher heran)
Brünnhild' und Gunther,
Guttrun' und Siegfried!

(Brünnhilde schlägt erschreckt die Augen auf und erblickt Siegfried; wie in Erstaunen bleibt ihr Blick auf ihn gerichtet. Gunther, welcher Brünnhildes heftig zuckende Hand losgelassen hat, sowie alle übrigen zeigen starre Betroffenheit über Brünnhildes Benehmen.)

MANNEN UND FRAUEN Was ist ihr?
Ist sie entrückt?
(Brünnhilde beginnt zu zittern.)

SIEGFRIED (geht ruhig einige Schritte auf Brünnhilde zu)
Was müht Brünnhildes Blick?

BRÜNNHILDE (kaum ihrer mächtig)
Siegfried... hier!... Gutrune?...

SIEGFRIED Gunthers milde Schwester:
mir vermählt
wie Gunther du.

BRÜNNHILDE (furchtbar heftig)
Ich.... Gunther?... Du lügst!
(Sie schwankt und droht umzusinken: Siegfried, ihr zunächst, stützt sie)
Mir schwindet das Licht
(Sie blickt in seinen Armen matt zu Siegfried auf)
Siegfried - kennt mich nicht!

SIEGFRIED Gunther, deinem Weib ist übel!
(Gunther tritt hinzu.)

Erwache, Frau!
Hier steht dein Gatte.

BRÜNNHILDE (erblickt am ausgestreckten Finger Siegfrieds den Ring und schrickt mit furchtbarer Heftigkeit auf)
Ha! - Der Ring -
an seiner Hand! -
Er? - Siegfried? -

MANNEN UND FRAUEN Was ist?

HAGEN (aus dem Hintergrunde unter die Mannen tretend)
Jetzt merket klug,
was die Frau euch klagt!

BRÜNNHILDE (sucht sich zu ermannen, indem sie die schrecklichste Aufregung gewaltsam zurückhält)
Einen Ring sah ich
an deiner Hand, -
nicht dir gehört er,
ihn entriss mir
(auf Gunther deutend)
- dieser Mann!
Wie mochtest von ihm
den Ring du empfahn?

SIEGFRIED (aufmerksam den Ring an seiner Hand betrachtend)
Den Ring empfang ich
nicht von ihm.

BRÜNNHILDE (zu Gunther)
Nahmst du von mir den Ring,
durch den ich dir vermählt;
so melde ihm dein Recht,
fordre zurück das Pfand!

GUNTHER (in grosser Verwirrung)
Den Ring? Ich gab ihm keinen:
doch - kennst du ihn auch gut?

BRÜNNHILDE Wo bärgest du den Ring,
den du von mir erbeutet?
(Gunther schweigt in höchster Betroffenheit.)

BRÜNNHILDE (wütend auffahrend)
Ha! - Dieser war es,
der mir den Ring entriss:
Siegfried, der trugvolle Dieb!

(Alles blickt erwartungsvoll auf Siegfried, welcher über der Betrachtung des Ringes in fernes Sinnen entrückt ist.)

SIEGFRIED Von keinem Weib
kam mir der Reif;
noch war's ein Weib,
dem ich ihn abgewann:
genau erkenn' ich
des Kampfes Lohn,
den vor Neidhöhl' einst ich bestand,
als den starken Wurm ich erschlug.

HAGEN (zwischen sie tretend)
Brünnhild', kühne Frau,
kennst du genau den Ring?
Ist's der, den du Gunthern gabst,
so ist er sein, -
und Siegfried gewann ihn durch Trug,
den der Treulose büssen sollt'!

BRÜNNHILDE (in furchtbarstem Schmerze aufschreiend)
Betrug! Betrug!
Schändlichster Betrug!
Verrat! Verrat! -
wie noch nie er gerächt!

GUTRUNE Verrat? An wem?

MANNEN UND
FRAUEN Verrat? An wem?

BRÜNNHILDE Heil'ge Götter,
himmlische Lenker!
Rauntet ihr dies
in eurem Rat?
Lehrt ihr mich Leiden,
wie keiner sie litt?
Schuft ihr mir Schmach,
wie nie sie geschmerzt?
Ratet nun Rache,
wie nie sie gerast!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

BRÜNNHILDE Zündet mir Zorn,
 wie noch nie er gezähmt!
 Heisset Brünnhild'
 ihr Herz zu zerbrechen,
 den zu zertrümmern,
 der sie betrog!

GUNTHER Brünnhild', Gemahlin!
 Mäss'ge dich!

BRÜNNHILDE Weich' fern, Verräter!
 Selbst Verrat'ner -
 Wisset denn alle:
 nicht ihm, -
 dem Manne dort
 bin ich vermählt.

MANNEN UND Siegfried? Guttruns Gemahl?
FRAUEN

BRÜNNHILDE Er zwang mir Lust
 und Liebe ab.

SIEGFRIED Achtest du so
 der eignen Ehre?
 Die Zunge, die sie lästert,
 muss ich der Lüge sie zeihen?
 Hört, ob ich Treue brach!
 Blutbrüderschaft
 hab' ich Gunther geschworen:
 Notung, das werte Schwert,
 wahrte der Treue Eid;
 mich trennte seine Schärfe
 von diesem traur'gen Weib.

BRÜNNHILDE Du listiger Held,
 sieh', wie du lügst!
 Wie auf dein Schwert
 du schlecht dich berufst!
 Wohl kenn' ich seine Schärfe,
 doch kenn' auch die Scheide,
 darin so wonnig
 ruht' an der Wand
 Notung, der treue Freund,
 als die Traute sein Herr sich gefreit.

DIE MANNEN UND (in lebhafter Entrüstung zusammentretend)
FRAUEN Wie? Brach er die Treue?
 Trübte er Gunthers Ehre?

GUNTHER (zu Siegfried)

Geschändet wär' ich,
schmählich bewahrt,
gäbst du die Rede
nicht ihr zurück!

GUTRUNE Treulos, Siegfried,
sannest du Trug?
Bezeuge, dass jene
falsch dich zeiht!

DIE MANNEN Reinige dich,
bist du im Recht!
Schweige die Klage!
Schwöre den Eid!

SIEGFRIED Schweig' ich die Klage,
schwör' ich den Eid:
wer von euch wagt
seine Waffe daran?

HAGEN Meines Speeres Spitze
wag' ich daran:
sie wahr' in Ehren den Eid.

(Die Mannen schliessen einen Ring um Siegfried und Hagen. Hagen hält den Speer hin; Siegfried legt zwei Finger seiner rechten Hand auf die Speerspitze.)

SIEGFRIED Helle Wehr!
Heilige Waffe!
Hilf meinem ewigen Eide! -
Bei des Speeres Spitze
sprech' ich den Eid:
Spitze, achte des Spruchs!
Wo Scharfes mich schneidet,
schneide du mich;
wo der Tod mich soll treffen,
treffe du mich:
klagte das Weib dort wahr,
brach ich dem Bruder den Eid!

BRÜNNHILDE (tritt wütend in den Ring, reisst Siegfrieds Hand vom Speere hinweg und fasst dafür mit der ihrigen die Spitze)

Helle Wehr!
Heilige Waffe!
Hilf meinem ewigen Eide! -
Bei des Speeres Spitze
sprech' ich den Eid:
Spitze, achte des Spruchs!
Ich weihe deine Wucht,
dass sie ihn werfe!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

BRÜNNHILDE Deine Schärfe segne ich,
 dass sie ihn schneide:
 denn, brach seine Eide er all',
 schwur Meineid jetzt dieser Mann!

DIE MANNEN (im höchsten Aufruhr)

Hilf, Donner,
tose dein Wetter,
zu schweigen die wütende Schmach!

SIEGFRIED Gunther! Wehr' deinem Weibe,
das schamlos Schande dir lügt!
Gönnt ihr Weil' und Ruh',
der wilden Felsenfrau,
dass ihre freche Wut sich lege,
die eines Unholds
 arge List
wider uns alle erregt! -
Ihr Mannen, kehret euch ab!
Lasst das Weibergekeif!
Als Zage weichen wir gern,
gilt es mit Zungen den Streit.

(Er tritt dicht zu Gunther)

Glaub', mehr zürnt es mich als dich,
dass schlecht ich sie getäuscht:
der Tarnhelm, dünkt mich fast,
hat halb mich nur gehehlt.

Doch Frauengroll
friedet sich bald:
dass ich dir es gewann,
dankt dir gewiss noch das Weib.

(Er wendet sich wieder zu den Männern)

Munter, ihr Mannen!
Folgt mir zum Mahl! -

(zu den Frauen)

Froh zur Hochzeit,
helfet, ihr Frauen! -
Wonnige Lust
lache nun auf!
In Hof und Hain,
heiter vor allen
sollt ihr heute mich sehn.

Wen die Minne freut,
meinem frohen Mute
tu' es der Glückliche gleich!

(Er schlingt in ausgelassenem Übermute seinen Arm um Guttrune und zieht sie mit sich in die Halle fort. Die Mannen und Frauen, von seinem Beispiele hingerissen, folgen ihm nach).

(Die Bühne ist leer geworden. Nur Brünnhilde, Gunther und Hagen bleiben zurück. Gunther hat sich in tiefer Scham und furchtbarer Verstimmung mit verhülltem Gesichte abseits niedergesetzt. Brünnhilde, im Vordergrund stehend, blickt Siegfried und Guttrune noch eine Zeitlang schmerzlich nach und senkt dann das Haupt.)

Fünfte Szene

BRÜNNHILDE (in starrem Nachsinnen befangen)

Welches Unholds List
liegt hier verhohlen?
Welches Zaubers Rat
regte dies auf?
Wo ist nun mein Wissen
gegen dies Wirrsal?
Wo sind meine Runen
gegen dies Rätsel?
Ach Jammer! Jammer!
Weh', ach Wehe!
All mein Wissen
wies ich ihm zu!
In seiner Macht
hält er die Magd;
in seinen Banden
fasst er die Beute,
die, jammernd ob ihrer Schmach,
jauchzend der Reiche verschenkt! -
Wer bietet mir nun das Schwert,
mit dem ich die Bande zerschnitt'?

HAGEN (dicht an sie herantretend)

Vertraue mir,
betrog'ne Frau!
Wer dich verriet,
das räche ich.

BRÜNNHILDE (matt sich umblickend)

An wem?

HAGEN An Siegfried, der dich betrog.

BRÜNNHILDE An Siegfried?... Du?
(bitter lächelnd)

Ein einz'ger Blick
seines blitzenden Auges,
- das selbst durch die Lügengestalt
leuchtend strahlte zu mir, -
deinen besten Mut
machte er bangen!

HAGEN Doch meinem Speere
spart ihn sein Meineid?

- BRÜNNHILDE Eid - und Meineid, -
müssige Acht!
Nach Stärkrem späh',
deinen Speer zu waffnen,
willst du den Stärksten bestehn!
- HAGEN Wohl kenn' ich Siegfrieds
siegende Kraft,
wie schwer im Kampf er zu fällen;
drum raune nun du
mir klugen Rat,
wie doch der Recke mir wich'?
- BRÜNNHILDE O Undank, schändlichster Lohn!
Nicht eine Kunst
war mir bekannt,
die zum Heil nicht half seinem Leib!
Unwissend zähmt' ihn
mein Zauberspiel, -
das ihn vor Wunden nun gewahrt.
- HAGEN So kann keine Wehr ihm schaden?
- BRÜNNHILDE Im Kampfe nicht - ; doch -
träfst du im Rücken ihn....
Niemals - das wusst ich -
wich' er dem Feind,
nie reicht' er fliehend ihm den Rücken:
an ihm drum spart' ich den Segen.
- HAGEN Und dort trifft ihn mein Speer! -
(Er wendet sich rasch von Brünnhilde ab zu Gunther)
Auf, Gunther,
edler Gibichung!
Hier steht dein starkes Weib:
was hängst du dort in Harm?
- GUNTHER (leidenschaftlich auffahrend)
O Schmach!
O Schande!
Wehe mir,
dem jammervollsten Manne!
- HAGEN In Schande liegst du;
leugn' ich das?

BRÜNNHILDE

(zu Gunther)

O feiger Mann!
Falscher Genoss'!
Hinter dem Helden
hehltest du dich,
dass Preise des Ruhmes
er dir erränge!
Tief wohl sank
das teure Geschlecht,
das solche Zagen gezeugt!

GUNTHER

(ausser sich)

Betrüger ich - und betrogen!
Verräter ich - und verraten! -
Zermalmt mir das Mark!
Zerbrecht mir die Brust!
Hilf, Hagen!
Hilf meiner Ehre!
Hilf deiner Mutter,
die mich - auch ja gebar!

HAGEN

Dir hilft kein Hirn,
dir hilft keine Hand:
dir hilft nur - Siegfrieds Tod!

GUNTHER

(von Grausen erfasst)

Siegfrieds Tod!

HAGEN

Nur der sühnt deine Schmach!

GUNTHER

(vor sich hinstarrend)

Blutbrüderschaft
schwuren wir uns!

HAGEN

Des Bundes Bruch
sühne nun Blut!

GUNTHER

Brach er den Bund?

HAGEN

Da er dich verriet!

GUNTHER

Verriet er mich?

BRÜNNHILDE

Dich verriet er,
und mich verrietet ihr alle!
Wär' ich gerecht,
alles Blut der Welt
büsste mir nicht eure Schuld!
Doch des einen Tod
taugt mir für alle:
Siegfried falle -
zur Sühne für sich und euch!

HAGEN (heimlich zu Gunther)

Er falle - dir zum Heil!
Ungeheure Macht wird dir,
gewinnst von ihm du den Ring,
den der Tod ihm wohl nur entreisst.

GUNTHER (leise)

Brünnhildes Ring?

HAGEN Des Nibelungen Reif.

GUNTHER (schwer seufzend)

So wär' es Siegfrieds Ende!

HAGEN Uns allen frommt sein Tod.

GUNTHER Doch Gutrune, ach,
der ich ihn gönnte!
Straften den Gatten wir so,
wie bestünden wir vor ihr?

BRÜNNHILDE (wild auffahrend)

Was riet mir mein Wissen?
Was wiesen mich Runen?
Im hilflosen Elend
achtet mir's hell:
Gutrune heisst der Zauber,
der den Gatten mir entrückt!
Angst treffe sie!

HAGEN (zu Gunther)

Muss sein Tod sie betrüben,
verhehlt sei ihr die Tat.
Auf muntres Jagen
ziehen wir morgen:
der Edle braust uns voran,
ein Eber bracht' ihn da um.

GUNTHER UND
BRÜNNHILDE So soll es sein!
Siegfried falle!
Sühn' er die Schmach,
die er mir schuf!

GUNTHER UND
BRÜNNHILDE

Des Eides Treue
hat er getrogen:
mit seinem Blut
büß' er die Schuld!
Allrauner,
rächender Gott!
Schwurwissender
Eideshort!
Wotan!
Wende dich her!
Weise die schrecklich
heilige Schar,
hieher zu horchen
dem Racheschwur!

HAGEN

Sterb' er dahin,
der strahlende Held!
Mein ist der Hort,
mir muss er gehören.
Drum sei der Reif
ihm entrissen.
Alben-Vater,
gefallner Fürst!
Nachthüter!
Niblungenherr!
Alberich!
achte auf mich!
Weise von neuem
der Niblungen Schar,
dir zu gehorchen,
des Ringes Herrn!

Als Gunther mit Brünnhilde heftig der Halle sich zuwendet, tritt ihnen der von dort heraustretende Brautzug entgegen. Knaben und Mädchen, Blumenstäbe schwingend, springen lustig voraus. Siegfried wird auf einem Schilde, Gutrune auf einem Sessel von den Männern getragen. Auf der Anhöhe des Hintergrundes führen Knechte und Mägde auf verschiedenen Bergpfaden Opfergeräte und Opfertiere zu den Weihsteinen herbei und schmücken diese mit Blumen. Siegfried und die Mannen blasen auf ihren Hörnern den Hochzeitsruf. Die Frauen fordern Brünnhilde auf, an Gutrunes Seite sie zu geleiten. Brünnhilde blickt starr zu Gutrune auf, welche ihr mit freundlichem Lächeln zuwinkt. Als Brünnhilde heftig zurücktreten will, tritt Hagen rasch dazwischen und drängt sie an Gunther, der jetzt von neuem ihre Hand erfasst, worauf er selbst von den Männern sich auf den Schild heben lässt. Während der Zug, kaum unterbrochen, schnell der Höhe zu sich wieder in Bewegung setzt, fällt der Vorhang.

DRITTER AUFZUG

Vorspiel und Erste Szene

*Wildes Wald- und Felsental
am Rheine, welcher im Hintergrunde an einem steilen Abhange
vorbeifliesst.*

*Die drei Rheintöchter, Woglinde, Wellgunde und Flosshilde, tauchen
aus der Flut auf und schwimmen, wie im Reigentanze, im Kreise
umher.*

DIE DREI RHEINTÖCHTER

(im Schwimmen mässig einhaltend)

Frau Sonne

sendet lichte Strahlen;
Nacht liegt in der Tiefe:
einst war sie hell,
da heil und hehr
des Vaters Gold noch in ihr glänzte.
Rheingold!
Klares Gold!
Wie hell du einstens strahltest,
hehrer Stern der Tiefe!

(Sie schliessen wieder den Schwimmreigen)

Weialala leia,

wallala leialala.

(Ferner Hornruf. - Sie lauschen. - Sie schlagen jauchzend das Wasser)

Frau Sonne,

sende uns den Helden,
der das Gold uns wiedergäbe!
Liess' er es uns,
dein liches Auge
neideten dann wir nicht länger.
Rheingold!
Klares Gold!
Wie froh du dann strahltest,
freier Stern der Tiefe!

(Man hört Siegfrieds Horn von der Höhe her.)

WOGLINDE Ich höre sein Horn.

WELLGUNDE Der Helde naht.

FLOSSHILDE Lasst uns beraten!

(Sie tauchen alle drei schnell unter.)

(Siegfried erscheint auf dem Abhange in vollen Waffen)

- SIEGFRIED Ein Albe führte mich irr,
dass ich die Fährte verlor:
He, Schelm, in welchem Berge
bargst du so schnell mir das Wild?
- DIE DREI (tauchen wieder auf und schwimmen im Reigen)
RHEINTÖCHTER Siegfried!
- FLOSSHILDE Was schiltst du so in den Grund?
- WELLGUNDE Welchem Alben bist du gram?
- WOGLINDE Hat dich ein Nicker geneckt?
- ALLE DREI Sag' es, Siegfried, sag' es uns!
- SIEGFRIED (sie lächelnd betrachtend)
Entzücktet ihr zu euch
den zottigen Gesellen,
der mir verschwand?
Ist's euer Friedel,
euch lustigen Frauen
lass' ich ihn gern.
(Die Mädchen lachen laut auf.)
- WOGLINDE Siegfried, was gibst du uns,
wenn wir das Wild dir gönnen?
- SIEGFRIED Noch bin ich beutelos;
so bittet, was ihr begehrt.
- WELLGUNDE Ein goldner Ring
ragt dir am Finger!
- DIE DREI MÄDCHEN Den gib uns!
- SIEGFRIED Einen Riesenwurm
erschlug ich um den Reif:
für eines schlechten Bären Tatzen
böt' ich ihn nun zum Tausch?
- WOGLINDE Bist du so karg?
- WELLGUNDE So geizig beim Kauf?
- FLOSSHILDE Freigebig
solltest Frauen du sein.
- SIEGFRIED Verzehrt' ich an euch mein Gut,
des zürnte mir wohl mein Weib.
- FLOSSHILDE Sie ist wohl schlimm?
- WELLGUNDE Sie schlägt dich wohl?
- WOGLINDE Ihre Hand fühlt schon der Held!
(Sie lachen unmässig.)
- SIEGFRIED Nun lacht nur lustig zu!
In Harm lass' ich euch doch:
denn giert ihr nach dem Ring,
euch Nickern geb' ich ihn nie!

(Die Rheintöchter haben sich wieder zum Reigen gefasst.)

FLOSSHILDE So schön!

WELLGUNDE So stark!

WOGLINDE So ehrenswert!

DIE DREI Wie schade, dass er geizig ist!

(Sie lachen und tauchen unter.)

SIEGFRIED (tiefer in den Grund hinabsteigend)

Was leid' ich doch

das karge Lob?

Lass' ich so mich schmähn? -

Kämen sie wieder

zum Wasserrand,

den Ring könnten sie haben. -

(laut rufend)

He! He, he! Ihr muntren

Wasserminnen!

Kommt rasch! Ich schenk' euch den Ring!

(Er hat den Ring vom Finger gezogen und hält ihn in die Höhe)

DIE DREI RHEINTÖCHTER

(tauchen wieder auf, Sie zeigen sich ernst und feierlich)

Behalt' ihn, Held,

und wahr' ihn wohl,

bis du das Unheil errätst,

das in dem Ring du hegst;

froh fühlst du dich dann,

befrein wir dich von dem Fluch.

SIEGFRIED (steckt gelassen den Ring wieder an seinen Finger)

So singet, was ihr wisst!

DIE RHEINTÖCHTER Siegfried! Siegfried! Siegfried!

Schlimmes wissen wir dir.

Zu deinem Unheil

wahrst du den Ring!

Aus des Rheines Gold

ist der Reif geglüht:

der ihn listig geschmiedet

und schmähhlich verlor

der verfluchte ihn,

in fernster Zeit

zu zeugen den Tod

dem, der ihn trüg'.

Wie den Wurm du fälltest

so fällst auch du,

und heute noch:

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

DIE RHEINTÖCHTER So heissen wir's dir,
tauschest den Ring du uns nicht,
im tiefen Rhein ihn zu bergen:
Nur seine Flut
sühnet den Fluch!

SIEGFRIED Ihr listigen Frauen,
lasst das sein!
Traut' ich kaum eurem Schmeicheln,
euer Drohen schreckt mich noch minder!

DIE RHEINTÖCHTER Siegfried! Siegfried!
 Wir weisen dich wahr.
 Weiche, weiche dem Fluch!
 Ihn flochten nächtlich
 webende Nornen
 in des Urgesetzes Seil!

SIEGFRIED Mein Schwert zerschwang einen Speer:
 des Urgesetzes
 ewiges Seil,
 flochten sie wilde
 Flüche hinein,
Notung zerhaut es den Nornen!
 Wohl warnte mich einst
 vor dem Fluch ein Wurm,
doch das Fürchten lehrt' er mich nicht!

(Er betrachtet den Ring)

Der Welt Erbe
gewänne mir ein Ring: -
für der Minne Gunst
miss' ich ihn gern; -
ich geb' ihn euch, gönnt ihr mir Lust.
Doch bedroht ihr mir Leben und Leib:
fasste er nicht
eines Fingers Wert, -
den Reif entringt ihr mir nicht!
Denn Leben und Leib,
seht: - so -
werf' ich sie weit von mir!

(Er hebt eine Erdscholle vom Boden auf, hält sie über seinem Haupte und wirft sie mit den letzten Worten hinter sich)

DIE RHEINTÖCHTER Kommt, Schwestern!
Schwindet dem Toren!

Die Rheintöchter

So weise und stark
verwähnt sich der Held,
als gebunden und blind er doch ist.

(Sie schwimmen, wild aufgeregt, in weiten Schwenkungen dicht an das Ufer heran)

Eide schwur er -
und achtet sie nicht.

(Wieder heftige Bewegung)

Runen weiss er -
und rät sie nicht!
Ein hehrstes Gut
ward ihm vergönnt;
dass er's verworfen,
weiss er nicht;
nur den Ring, der zum Tod ihm taugt,
den Reif nur will er sich wahren!
Leb' wohl, Siegfried!
Ein stolzes Weib
wird noch heute dich Argen beerben:
sie beut uns besseres Gehör:
Zu ihr! Zu ihr! Zu ihr!

(Sie wenden sich schnell zum Reigen, mit welchem sie gemächlich dem
Hintergrunde zu fortschwimmen)

(Siegfried sieht ihnen lächelnd nach, stemmt ein Bein auf ein Felsstück am Ufer und verweilt mit auf der Hand
gestütztem Kinne)

Die Rheintöchter

Weialala leia,
wallala leialala.

SIEGFRIED Im Wasser, wie am Lande
lernte nun ich Weiberart:
wer nicht ihrem Schmeicheln traut,
den schrecken sie mit Drohen;
wer dem kühnlich trotzt,
dem kommt dann ihr Keifen dran.

(Die Rheintöchter sind hier gänzlich verschwunden.)

SIEGFRIED Und doch, -
trüg' ich nicht Gutrun' Treu, -
der zieren Frauen eine
hätt' ich mir frisch gezähmt!

(Er blickt ihnen unverwandt nach)

DIE RHEINTÖCHTER

(in grösserer Entfernung)

La, la!

(Jagdhornrufe kommen von der Höhe näher.)

Zweite Szene

HAGEN (stimme) Hoiho! (von fern)

(Siegfried fährt aus seiner träumerischen Entrücktheit auf und antwortet dem vernommenen Rufe auf seinem Horne.)

SIEGFRIED Hoiho! Hoiho hoihe! (antwortend)

DIE MANNEN Hoiho! Hoiho! (ausserhalb der Szene)

(Kommt auf der Höhe hervor. Gunther folgt ihm.)

HAGEN (Siegfried erblickend)
Finden wir endlich,
wohin du flogest?

SIEGFRIED Kommt herab! Hier ist's frisch und kühl!

(Die Mannen kommen alle auf der Höhe an und steigen nun mit Hagen und Gunther herab.)

HAGEN Hier rasten wir
und rüsten das Mahl.
(Jagdbeute wird zuhauf gelegt.)

Stimme
Lasst ruhn die Beute
und bietet die Schläuche!

(Trinkhörner und Schläuche werden hervorgeholt, dann lagert sich alles.)

Stimme
Der uns das Wild verscheuchte,
nun sollt ihr Wunder hören,
was Siegfried sich erjagt.

SIEGFRIED (lachend)
Schlimm steht es um mein Mahl:
von eurer Beute
bitte ich für mich.

HAGEN Du beutelos?

SIEGFRIED Auf Waldjagd zog ich aus,
doch Wasserwild zeigte sich nur.
War ich dazu recht beraten,
drei wilde Wasservögel
hätt' ich euch wohl gefangen,
die dort auf dem Rheine mir sangen,
erschlagen würd' ich noch heut'.
(Er lagert sich zwischen Gunther und Hagen)

GUNTHER (erschrickt und blickt düster auf Hagen)

HAGEN Das wäre üble Jagd,
wenn den Beutelosen selbst
ein lauernd Wild erlegte!

SIEGFRIED Mich dürstet!

HAGEN (indem er für Siegfried ein Trinkhorn füllen lässt und es diesem dann darreicht)
Ich hörte sagen, Siegfried,
der Vögel Sangessprache
verstündest du wohl:
so wäre das wahr?

SIEGFRIED Seit lange acht' ich
des Lallens nicht mehr.
(Er fasst das Trinkhorn und wendet sich damit zu Gunther; Er trinkt und reicht das
Horn Gunther hin)
Trink', Gunther, trink'!
Dein Bruder bringt es dir!

GUNTHER (gedankenvoll und schwermütig in das Horn blickend, dumpf)
Du mischtest matt und bleich: -
(noch gedämpfter)
dein Blut allein darin!

SIEGFRIED (lachend)
So misch' ich's mit dem deinen!
(Er giesst aus Gunthers Horn in das seine, so dass dieses überläuft)
Nun floss gemischt es über:
der Mutter Erde lass das ein Labsal sein!

GUNTHER (mit einem heftigen Seufzer)
Du überfroher Held!

SIEGFRIED (leise zu Hagen)
Ihm macht Brünnhilde Müh?

HAGEN (leise zu Siegfried)
Verstünd' er sie so gut,
wie du der Vögel Sang!

SIEGFRIED Seit Frauen ich singen hörte,
vergass ich der Vöglein ganz.

HAGEN Doch einst vernahmst du sie?

SIEGFRIED (sich lebhaft zu Gunther wendend)
Hei! Gunther,
grämlicher Mann!
Dankst du es mir,
so sing' ich dir Mären
aus meinen jungen Tagen.

GUNTHER Die hör' ich gern.

(Alle lagern sich nah an Siegfried, welcher allein aufrecht sitzt, während die andern tiefer gestreckt liegen.)

HAGEN So singe, Held!

SIEGFRIED Mime hiess
ein mürrischer Zwerg:
in des Neides Zwang
zog er mich auf,
dass einst das Kind,
wann kühn es erwuchs,
einen Wurm ihm fällt' im Wald,
der faul dort hütet' einen Hort.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGFRIED Er lehrte mich schmieden
und Erze schmelzen;
doch was der Künstler
selber nicht konnt',
des Lehrlings Mute
musst' es gelingen:
eines zerschlagenen Stahles Stücke
neu zu schmieden zum Schwert.
Des Vaters Wehr
fügt' ich mir neu:
nagelfest
schuf ich mir Notung.
Tüchtig zum Kampf
dückt' er dem Zwerg;
der führte mich nun zum Wald:
dort fällt' ich Fafner, den Wurm.
Jetzt aber merkt
wohl auf die Mär':
Wunder muss ich euch melden.
Von des Wurm's Blut
mir brannten die Finger;
sie führt' ich kühlend zum Mund: -
kaum netzt' ein wenig
die Zunge das Nass, -
was da die Vöglein sangen,
das konnt' ich flugs verstehn.
Auf den Ästen sass es und sang:

"Hei! Siegfried gehört nun
der Niblungen Hort!
Oh! Fänd' in der Höhle
den Hort er jetzt!
Wollt' er den Tarnhelm gewinnen,
der taugt' ihm zu wonniger Tat!
Doch möcht' er den Ring sich erraten,
der macht ihn zum Walter der Welt!"

HAGEN Ring und Tarnhelm
trugst du nun fort?

DIE MANNEN Das Vöglein hörtest du wieder?

SIEGFRIED Ring und Tarnhelm
hatt' ich gerafft: -
da lauscht' ich wieder
dem wonnigen Laller;
der sass im Wipfel und sang: -

"Hei, Siegfried gehört nun
der Helm und der Ring.
O traute er Mime,
dem Treulosen, nicht!
Ihm sollt' er den Hort nur erheben;
nun lauert er listig am Weg:
nach dem Leben trachtet er Siegfried. -
Oh, traute Siegfried nicht Mime!"

HAGEN Es mahnte dich gut?

DIE MANNEN Vergaltest du Mime?

SIEGFRIED Mit tödlichem Tranke
trat er zu mir;
bang und stotternd
gestand er mir Böses:
Notung streckte den Strolch!

HAGEN (grell lachend)
Was er nicht geschmiedet,
schmeckte doch Mime!

ZWEI MANNEN (nacheinander)
Was wies das Vöglein dich wieder?

HAGEN (lässt ein Trinkhorn neu füllen und träufelt den Saft eines Krautes hinein)
Trink' erst, Held,
aus meinem Horn:
ich würzte dir holden Trank,
die Erinnerung hell dir zu wecken,
(er reicht Siegfried das Horn)
dass Fernes nicht dir entfalle!

SIEGFRIED (blickt gedankenvoll in das Horn und trinkt dann langsam)
In Leid zu dem Wipfel
lauscht' ich hinauf;
da sass es noch und sang: -

"Hei, Siegfried erschlug nun
den schlimmen Zwerg!
Jetzt wüsst' ich ihm noch
das herrlichste Weib; -
auf hohem Felsen sie schläft,
Feuer umbrennt ihren Saal;
durchschritt' er die Brunst,
weckt' er die Braut -
Brünnhilde wäre dann sein!"

HAGEN Und folgtest du
des Vögleins Rate?

SIEGFRIED Rasch ohne Zögern
zog ich nun aus; -

(Gunther hört mit wachsendem Erstaunen zu.)

bis den feurigen Fels ich traf: -
die Lohe durchschritt ich
und fand zum Lohn -

(in immer grössere Verzückung geratend)

schlafend ein wonniges Weib
in lichter Waffen Gewand.

Den Helm löst' ich
der herrlichen Maid;
mein Kuss erweckte sie kühn: -
oh, wie mich brünstig da umschlang
der schönen Brünnhilde Arm!

GUNTHER (in höchstem Schrecken aufspringend)
Was hör' ich!

(Zwei Raben fliegen aus einem Busche auf, kreisen über Siegfried und fliegen dann, dem Rheine zu, davon.)

HAGEN Errätst du auch
dieser Raben Geraun'?

(Siegfried fährt heftig auf und blickt, Hagen den Rücken zukehrend, den Raben nach.)

HAGEN Rache rieten sie mir!

*Er stösst seinen Speer in Siegfrieds Rücken: Gunther fällt ihm - zu spät -
in den Arm. Siegfried schwingt mit beiden Händen seinen Schild hoch
empor, um Hagen damit zu zerschmettern: die Kraft verlässt ihn, der
Schild entsinkt ihm rückwärts; er selbst stürzt krachend über dem Schilde
zusammen.*

VIER MANNEN (welche vergebens Hagen zurückzuhalten versucht)
Hagen! Was tust du?

ZWEI ANDERE Was tatest du?

GUNTHER Hagen, was tatest du?

HAGEN (auf den zu Boden Gestreckten deutend)
Meineid rächt' ich!

(Er wendet sich ruhig zur Seite ab und verliert sich dann einsam über die Höhe, wo man ihn langsam durch die bereits mit der Erscheinung der Raben eingebrochenen Dämmerung von dannen schreiten sieht. - Gunther beugt sich schmerzgeriffen zu Siegfrieds Seite nieder. Die Mannen umstehen teilnahmsvoll den Sterbenden.)

SIEGFRIED (von zwei Mannen sitzend erhalten, schlägt die Augen glanzvoll auf)

Brünnhilde!
Heilige Braut!
Wach' auf! Öffne dein Auge!
Wer verschloss dich
wieder in Schlaf?
Wer band dich in Schlummer so bang? -
Der Wecker kam;
er küsst dich wach,
und aber - der Braut
bricht er die Bande: -
da lacht ihm Brünnhildes Lust! -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGFRIED Ach! Dieses Auge, -
 ewig nun offen!
 Ach, dieses Atems
 wonniges Wehen! -
 Süsses Vergehen -
 seliges Grauen:
 Brünnhild' bietet mir - Gruss!

(Er sinkt zurück und stirbt. Regungslose Trauer der Umstehenden. Die Nacht ist hereingebrochen. Auf die stumme Ermahnung Gunthers erheben die Mannen Siegfrieds Leiche und geleiten mit dem Folgenden sie in feierlichem Zuge über die Felsenhöhe langsam von dannen. Gunther folgt der Leiche zunächst.)

Der Mond bricht durch die Wolken hervor und beleuchtet immer heller den die Berghöhe erreichenden Trauerzug. - Dann steigen Nebel aus dem Rheine auf und erfüllen allmählich die ganze Bühne, auf welcher der Trauerzug bereits unsichtbar geworden ist, bis nach vorne, so dass diese während des Zwischenspiels gänzlich verhüllt bleibt. Als sich die Nebel wieder verteilen, tritt die Halle der Gibichungen, wie im ersten Aufzuge, immer erkennbarer hervor.

Dritte Szene

Die Halle der Gibichungen.

Es ist Nacht. Mondschein spiegelt sich auf dem Rheine. Guttrune tritt aus ihrem Gemache in die Halle hinaus.

GUTRUNE War das sein Horn?
(Sie lauscht)
Nein! - Noch
kehrt er nicht heim. -
Schlimme Träume
störten mir den Schlaf! -
Wild wieherte sein Ross; -
Lachen Brünnhildes
weckte mich auf. -
Wer war das Weib,
das ich zum Ufer schreiten sah? -
Ich fürchte Brünnhild'! -
Ist sie daheim?
(Sie lauscht an der Tür rechts und ruft dann leise)
Brünnhild'! Brünnhild'!
Bist du wach?
(Sie öffnet schüchtern und blickt in das innere Gemach)
Leer das Gemach.
So war es sie,
die ich zum Rheine schreiten sah! -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

GUTRUNE (Sie erschrickt und lauscht nach der Ferne)

War das sein Horn? -

Nein! -

Öd' alles!

Säh' ich Siegfried nur bald!

(Sie will sich wieder ihrem Gemache zuwenden: als sie jedoch Hagens Stimme vernimmt, hält sie an und bleibt, von Furcht gefesselt, eine Zeitlang unbeweglich stehen)

HAGEN (von aussen sich nähernd)
(stimme)

Hoiho! Hoiho!

Wacht auf! Wacht auf!

Lichte! Lichte!

Helle Brände!

Jagdbeute

bringen wir heim.

Hoiho! Hoiho!

(Licht und wachsender Feuerschein von aussen.)

HAGEN (tritt in die Halle)

Auf, Gutrun'!

Begrüsse Siegfried!

Der starke Held,

er kehret heim!

GUTRUNE (im grosser Angst)

Was geschah? Hagen!

Nicht hört' ich sein Horn!

(Männer und Frauen, mit Lichtern und Feuerbränden, geleiten den Zug der mit Siegfrieds Leiche Heimkehrenden, unter denen Gunther.)

HAGEN Der bleiche Held,
nicht bläst er es mehr;
nicht stürmt er zur Jagd,
zum Streite nicht mehr,
noch wirbt er um wonnige Frauen.

GUTRUNE (mit wachsendem Entsetzen)

Was bringen die?

(Der Zug gelangt in die Mitte der Halle, und die Mannen setzen dort die Leiche auf einer schnell errichteten Erhöhung nieder.)

HAGEN Eines wilden Ebers Beute:
Siegfried, deinen toten Mann.

(Gutrun schreit auf und stürzt über die Leiche hin. - Allgemeine Erschütterung und Trauer.)

GUNTHER (bemüht sich um die Ohnmächtigen)

Gutrun'! Holde Schwester,
hebe dein Auge, schweige mir nicht!

GUTRUNE (wieder zu sich kommend)

Siegfried - Siegfried erschlagen! -

(Sie stösst Gunther heftig zurück)

Fort, treuloser Bruder,

du Mörder meines Mannes! -

O Hilfe! Hilfe! Wehe! Wehe!

Sie haben Siegfried erschlagen!

GUNTHER Nicht klage wider mich!
Dort klage wider Hagen.
Er ist der verfluchte Eber,
der diesen Edlen zerfleischt'.

HAGEN Bist du mir gram darum?

GUNTHER Angst und Unheil
greife dich immer!

HAGEN (mit furchtbarem Trotze herantretend)

Ja denn! Ich hab' ihn erschlagen!

Ich - Hagen -

schlug ihn zu Tod. -

Meinem Speer war er gespart,

bei dem er Meineid sprach. -

Heiliges Beuterecht

hab' ich mir nun errungen:

drum fordr' ich hier diesen Ring.

GUNTHER Zurück! Was mir verfiel,
sollst nimmer du empfahn.

HAGEN Ihr Mannen, richtet mein Recht!

GUNTHER Rührst du an Gutrunes Erbe,
schamloser Albensohn?

HAGEN (sein Schwert ziehend)

Des Alben Erbe

fordert so sein Sohn!

(Er dringt auf Gunther ein, dieser wehrt sich; sie fechten. Die Mannen werfen sich dazwischen. Gunther fällt von einem Streiche Hagens darnieder.)

HAGEN Her den Ring!

(Er greift nach Siegfrieds Hand; diese hebt sich drohend empor. - Guttrune und die Frauen schreien entsetzt laut auf. Alles bleibt in Schauder regungslos gefesselt.)

(Vom Hintergrunde her schreitet Brünnhilde fest und feierlich dem Vordergrunde zu.)

BRÜNNHILDE (noch im Hintergrunde)

Schweigt eures Jammers

jauchzenden Schwall!

Das ihr alle verrietet,

zur Rache schreitet sein Weib.-

(Sie schreitet ruhig weiter vor.)

Kinder hört' ich

greinen nach der Mutter,

da süsse Milch sie verschüttet:

doch nicht erklang mir

würdige Klage,

des hehrsten Helden wert.

GUTRUNE (vom Boden heftig sich aufrichtend)

Brünnhilde! Neiderboste!

Du brachtest uns diese Not:

die du die Männer ihm verhetztest,

weh, dass du dem Haus genaht!

BRÜNNHILDE Armselige, schweig'!
Sein Eheweib warst du nie,
als Buhlerin
bandest du ihn.
Sein Mannesgemahl bin ich,
der ewige Eide er schwur,
eh' Siegfried je dich ersah.

GUTRUNE (in jähe Verzweiflung ausbrechend)
Verfluchter Hagen!
Dass du das Gift mir rietest,
das ihr den Gatten entrückt!
Ach, Jammer!
Wie jäh nun weiss ich's,
Brünnhilde war die Traute,
die durch den Trank er vergass! -

(Sie wendet sich voll Scheu von Siegfried ab und beugt sich, im Schmerz aufgelöst, über Gunthers Leiche; so verbleibt sie regungslos bis zum Ende. - Hagen steht, trotzig auf Speer und Schild gelehnt, in finsternen Sinnen versunken, auf der entgegengesetzten Seite.)

BRÜNNHILDE (allein in der Mitte; nachdem sie lange, zuerst mit tiefer Erschütterung, dann mit fast überwältigender Wehmut das Angesicht Siegfrieds betrachtet, wendet sie sich mit feierlicher Erhebung an die Männer und Frauen)
(Zu den Mannen)

Starke Scheite
schichtet mir dort
am Rande des Rheins zuhauf!
Hoch und hell
lodre die Glut,
die den edlen Leib
des hehrsten Helden verzehrt.
Sein Ross führet daher,
dass mit mir dem Recken es folge:
denn des Helden heiligste
Ehre zu teilen,
verlangt mein eigener Leib.
Vollbringt Brünnhildes Wunsch!

(Die jüngeren Männer errichten während des Folgenden vor der Halle nahe am Rheinufer einen mächtigen Scheiterhaufen, Frauen schmücken ihn mit Decken, auf die sie Kräuter und Blumen streuen.)

(versinkt von neuem in die Betrachtung des Antlitzes der Leiche Siegfrieds. Ihre Mienen nehmen eine immer sanftere Verklärung an)

Wie Sonne lauter
strahlt mir sein Licht:
der Reinste war er,
der mich verriet!
Die Gattin trügend,
- treu dem Freunde, -
von der eignen Trauten
- einzig ihm teuer -
schied er sich durch sein Schwert.
Echter als er
schwur keiner Eide;
treuer als er
hielt keiner Verträge;
lautrer als er
liebte kein andrer:
und doch, alle Eide,
alle Verträge,
die treueste Liebe -
trog keiner wie er! -
Wisst ihr, wie das ward?

(nach oben blickend)

O ihr, der Eide
ewige Hüter!
Lenkt euren Blick
auf mein blühendes Leid:
erschaut eure ewige Schuld!
Meine Klage hör',
du hehrster Gott!
Durch seine tapferste Tat,
dir so tauglich erwünscht,
weihtest du den,
der sie gewirkt,
dem Fluche, dem du verfielest:
mich musste
der Reinste verraten,
dass wissend würde ein Weib!
Weiss ich nun, was dir frommt? -

Alles, alles,
alles weiss ich, -
alles ward mir nun frei!
Auch deine Raben
hör' ich rauschen;
mit bang ersehnter Botschaft
send' ich die beiden nun heim.
Ruhe, ruhe, du Gott! -

(Sie winkt den Mannen, Siegfrieds Leiche auf den Scheiterhaufen zu tragen; zugleich zieht sie von Siegfrieds

Finger den Ring ab und betrachtet ihn sinnend.)

Mein Erbe nun
nehm' ich zu eigen. -
Verfluchter Reif!
Furchtbarer Ring!
Dein Gold fass' ich
und geb' es nun fort.

Der Wassertiefe
weise Schwestern,
des Rheines schwimmende Töchter,
euch dank' ich redlichen Rat.
Was ihr begehrt,
ich geb' es euch:
aus meiner Asche
nehmt es zu eigen!
Das Feuer, das mich verbrennt,
rein'ge vom Fluche den Ring!
Ihr in der Flut
löset ihn auf,
und lauter bewahrt
das lichte Gold,
das euch zum Unheil geraubt.

(Sie hat sich den Ring angesteckt und wendet sich jetzt zu dem Scheiterhaufen, auf welchem Siegfrieds Leiche ausgestreckt liegt. Sie entreisst einem Manne den mächtigen Feuerbrand.)

(den Feuerband schwingend und nach dem Hintergrunde deutend)
Fliegt heim, ihr Raben!
Raunt es eurem Herren,
was hier am Rhein ihr gehört!
An Brünnhildes Felsen
fährt vorbei! -
Der dort noch lodert,
weist Loge nach Walhall!
Denn der Götter Ende
dämmert nun auf.
So - werf' ich den Brand
in Walhalls prangende Burg.

(Sie schleudert den Brand in den Holzstoss, der sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom Felsen am Ufer aufgefliegen und verschwinden nach den Hintergrunde zu.)

(Brünnhilde gewahrt ihr Ross, welches zwei junge Männer hereinführen. Sie ist ihm entgegengesprungen, fasst es und entzäumt es schnell; dann neigt sie sich traulich zu ihm.)

Grane, mein Ross!
Sei mir gegrüsst!

Weisst du auch, mein Freund,
wohin ich dich führe?
Im Feuer leuchtend,
liegt dort dein Herr,
Siegfried, mein seliger Held.
Dem Freunde zu folgen,
wieherst du freudig?
Lockt dich zu ihm
die lachende Lohe?
Fühl' meine Brust auch,
wie sie entbrennt;
helles Feuer
das Herz mir erfasst,
ihn zu umschlingen,
umschlossen von ihm,
in mächtigster Minne
vermählt ihm zu sein!
Heiajoho! Grane!
Grüss' deinen Herren!
Siegfried! Siegfried! Sieh!
Selig grüsst dich dein Weib!

(Sie hat sich auf das Ross geschwungen und hebt es jetzt zum Sprunge. Sie sprengt es mit einem Satze in den brennenden Scheiterhaufen. Sogleich steigt prasselnd der Brand hoch auf, so dass das Feuer den ganzen Raum vor der Halle erfüllt und diese selbst schon zu ergreifen scheint. Entsetzt drängen sich Männer und Frauen nach dem äussersten Vordergrunde.)

Als der ganze Bühnenraum nur noch von Feuer erfüllt erscheint, verlischt plötzlich der Glutschein, so dass bald bloss ein Dampfgewölk zurückbleibt, welches sich dem Hintergrunde zu verzieht und dort am Horizont sich als finstere Wolkenschicht lagert. Zugleich ist vom Ufer her der Rhein mächtig angeschwollen und hat seine Flut über die Brandstätte gewälzt. Auf den Wogen sind die drei Rheintöchter herbeigeschwommen und erscheinen jetzt über der Brandstätte. Hagen, der seit dem Vorgange mit dem Ringe Brünnhildes Benehmen mit wachsender Angst beobachtet hat, gerät beim Anblick der Rheintöchter in höchsten Schreck. Er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich und stürzt wie wahnsinnig sich in die Flut. Woglinde und Wellgunde umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken und ziehen ihn so, zurückschwimmend, mit sich in die Tiefe. Flosshilde, den anderen voran dem Hintergrunde zuschwimmend, hält jubelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. Durch die Wolkenschicht, welche sich am Horizont gelagert, bricht ein rötlicher Glutschein mit wachsender Helligkeit aus. Von dieser Helligkeit beleuchtet, sieht man die drei Rheintöchter auf den ruhigeren Wellen des allmählich wieder in sein Bett zurückgetretenen Rheines, lustig mit dem Ringe spielend, im Reigen schwimmen. Aus den Trümmern der zusammengestürzten Halle sehen die Männer und Frauen in höchster Ergriffenheit dem wachsenden Feuerschein am Himmel zu. Als dieser endlich in lichtester Helligkeit leuchtet, erblickt man darin den Saal Walhalls, in welchem die Götter und Helden, ganz nach der Schilderung Waltrautes im ersten Aufzuge, versammelt sitzen. Helle Flammen scheinen in dem Saal der Götter aufzuschlagen. Als die Götter von den Flammen gänzlich verhüllt sind, fällt der Vorhang.

INDEX

| | | | |
|-----------------------------|----|-------------------------------|----|
| Personen..... | 3 | Vorspiel und Erste Szene..... | 28 |
| Vorspiel..... | 4 | Zweite Szene..... | 31 |
| Auf dem Walkürenfelsen..... | 4 | Dritte Szene..... | 33 |
| Erster Aufzug..... | 11 | Vierte Szene..... | 36 |
| Erste Szene..... | 11 | Fünfte Szene..... | 42 |
| Zweite Szene..... | 14 | Dritter Aufzug..... | 48 |
| Dritte Szene..... | 20 | Vorspiel und Erste Szene..... | 48 |
| Zweiter Aufzug..... | 28 | Zweite Szene..... | 53 |
| | | Dritte Szene..... | 58 |

STÜCKE VIELSAGEND

| | |
|--|----|
| Gibichs Sohne (Hagen) | 19 |
| Hoiho! Hoihohoho! (Hagen, Die Mannen) | 33 |
| O heilige Götter! (Brünnhilde und Siegfried) | 10 |
| Wie Sonne lauter (Brünnhilde) | 62 |